

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

5.11.1926 (No. 346)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Bezugspreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50, auswärts, Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei Verspätungen oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsfesten angenommen. Einzelverkaufpreis: Blatt 10 Pf., Sonntag 15 Pf., Sonntagspreis: die 9. und 10. Novemberblätter oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Restamtselle M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Zahlungsmittels, bei gerichtlicher Vertreibung und bei Konturgen außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredaktion: D. v. Loe. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenenteil: Hans Bog; für den Handel: Heinz Appel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Kunst: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Gräfin Dr. E. Zimmern; für Interieur: S. Schröder, sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruher, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Steig, Sedanstraße 12, Telefon Amt Steig 1119. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 15, 19, 20, 21, 202, 1923. Postbestellnummer Karlsruhe Nr. 9547.

Der Stand der Verständigungsverhandlungen.

Die Auffassung der Berliner maßgebenden Kreise.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)
Dr. R. J. Berlin, 4. Nov.
In letzter Zeit sind in der ausländischen Presse Mitteilungen, über die auch in der deutschen Presse berichtet wurde, aufgetaucht, denen zufolge sich stimmungsmäßig die Aussichten für eine Verwirklichung der Pläne von Thoiry und Herzog vermindert hätten. In diesem Zusammenhang wurde auch gemeldet, daß die Stimmung in den Vereinigten Staaten in Bezug auf Thoiry und auf die Mobilisierung der Eisenbahnobligationen sehr skeptisch sei. Demgegenüber wird von unrichtiger Seite mitgeteilt, daß Kundgebungen von autoritativer Seite aus den Vereinigten Staaten vorliegen, die das Gegenteil feststellen, die besonders die Einstellung der nordamerikanischen Regierung wesentlich anders erscheinen lassen und die auch die

Stimmung der maßgebenden Wirtschaft- und Finanzkreise der Vereinigten Staaten dem Plan von Thoiry gegenüber als durchaus günstig und freundlich

schätzen. Es wird darauf hingewiesen, daß ein Interesse des geldgebenden Amerika selbst vorliegt, eine Befreiung der politischen und wirtschaftlichen Gegensätze in Europa zu fördern, damit die Sicherheit des geliebten Geldes nicht gefährdet werde.

In diesem Zusammenhang wurde auch von unrichtiger Seite dem Drängen vieler Kreise auf rasche Realisierung der Pläne von Thoiry entgegengetreten und die vielfach aufgetauchte Frage, warum man noch immer nichts Positives über die Verhandlungen, die sich an Thoiry anknüpfen und z. B. über die Arbeiten des Thoiry-Ausschusses höre, mit dem Hinweis auf die ungeheure Vielseitigkeit der zu behandelnden Fragen beantwortet. Allein das Thema der Eisenbahnobligationen bezieht sich auf allen seinen Punkten mit der

Frage der Revision des Dawes-Abkommens

und schließt sich dadurch einen riesigen Komplex von Schwierigkeiten ein. Eine Punkte dabei es in allen internationalen Verhandlungen geben und anstrengende Schwierigkeiten erklären sich allein schon aus der französischen Parteilichkeit. Versuche, die Entwicklung zu überbrücken, könnten die Rückschlüsse, mit denen selbstverständlich zu rechnen sei, nur zu einer wirklichen Gefahr machen.

Für Deutschland sei unter der Masse der Verhandlungsgegenstände die

Beseitigung der Militärkontrolle

in diesem Augenblick das nächstliegende. Es werden für die nächste Zeit eingehende Verhandlungen über diesen Gegenstand erwartet, und die Reichsregierung hofft, noch vor der Tagung des Völkerbundesrates im Dezember alle Meinungsverschiedenheiten mit der Völkerbundeskonferenz und der Interalliierten Militärkontrollkommission beseitigt zu haben. Bei diesen Verhandlungen spielt die Frage eine Rolle, ob die

Forderungen der Völkerbundeskonferenz nach weiterer Verschärfung der vaterländischen Verbände und einiger Sportverbände

erfüllt werden können. Es scheint, daß die Reichsregierung neue gesetzliche Maßnahmen vom Reich aus nicht vorschlagen wird, sie wird vielleicht Wert darauf legen, daß den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Verordnungen zur Durchführung der Maßnahmen von den Ländern erlassen werden.

Die Botsprechungen des deutschen Botschafters in Paris.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)
S. Paris, 4. Nov.
Auch heute hat die vorerwähnte Botsprechung zwischen dem hiesigen deutschen Botschafter und dem Außenminister Briand nicht stattgefunden. Wohl begab sich der Botschafter zum Auswärtigen Amt, um mit dem Generalsekretär des Auswärtigen Amtes Verhelst einige schwerwiegende Fragen zu besprechen, die sich um Locarno und um die Rheinlandbesetzung drehen. Die Hauptprobleme wurden jedoch in dieser Botsprechung nicht berührt.

Im übrigen wurde über diese Botsprechung ein amtliches Communiqué veröffentlicht. Beide Teile kamen überein, zuerst einmal den beiderseitigen Sachverständigen Zeit und Gelegenheit

zu geben, sich über die Grundzüge des Gesamtproblems klar zu werden. Wann die neue Botsprechung zwischen Briand und Dr. von Doehring stattfinden wird, ist noch ungewiß.

Das Urteil im Leiferder Mordtatsprozess.

Todesstrafe für Schlesinger und Willi Weber.
TU, Hildesheim, 4. Nov.

Im Prozeß gegen die Eisenbahnbeamten Otto Schlesinger und Willi Weber wurde heute gegen 17 Uhr abends vom Schwurgericht Hildesheim folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Otto Schlesinger und Willi Weber werden wegen fortgesetzter vorsätzlicher Eisenbahntransportgefährdung mit Todesstrafe in Tateinheit mit Mord zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Der Angeklagte Walter Weber wird wegen Vergehens gegen den Paragraphen 139 des Strafgesetzbuches zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Acht Wochen gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Die Kosten des Verfahrens tragen die Angeklagten. — Die Angeklagten wollen von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch machen. (Den Prozeßbericht veröffentlichen wir an anderer Stelle. — Red.)

Die Lohnverhandlungen in der Rheinschiffahrt gescheitert

WTB, Duisburg, 4. November.

Die heutigen Tarifverhandlungen in der Rheinschiffahrt, die im Reichsarbeitsministerium in Berlin stattfanden, sind gescheitert, da sich die Arbeitnehmer auf keinerlei Zugeständnisse einlassen wollten. Die Arbeitgeberverbände haben jedoch beschlossen, unabhängig von dem neuerlichen Scheitern der Verhandlungen die vorgesehenen Zulagen zur Auszahlung zu bringen.

Der neue Reichspresseschef.

WTB, Berlin, 4. Nov.

Der Reichspräsident hat den Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Kiep, zum Zwecke des Wiedereintritts in den Auswärtigen Dienst von seinen bisherigen Dienstgeschäften entbunden. Gleichzeitig hat der Reichspräsident den Dirigenten der Presseabteilung, Vortragenden Legationsrat Dr. Zechlin, unter Beförderung zum Ministerialdirektor zum Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung ernannt.

Der Zentrumsabgeordnete Esser Vizepräsident des Reichstags.

VDZ, Berlin, 4. Nov.

In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde an Stelle des zum Reichsjustizminister ernannten Dr. Bell (Ztr.) der Abg. Esser (Ztr.) mit 321 von 378 abgegebenen Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt. Abg. Esser nahm die Wahl an.

24 Stimmen waren auf den Abg. Stöcker (Kon.) gefallen, 27 Stimmeln waren unbeschrieben, die übrigen zerstückelt.

Ein Marokkofilm im besetzten Gebiet verboten.

DZ, Koblenz, 4. Nov. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat das Stück „Der Hölle von Marokko entronnen“, Drama in 2 Akten, erschienen bei Dammers Verlag in Wülshausen (Südringen), zur Aufführung im ganzen besetzten Gebiet verboten. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat ferner angeordnet, daß die vorhandenen Exemplare des Textbuches zu beschlagnahmen sind. Das Verbot und die Beschlagnahme werden damit begründet, daß das Stück geeignet ist, die öffentliche Ruhe zu stören und die Würde der Besatzungstruppen zu gefährden.

Personalunion zwischen Ungarn und Rumänien?

Der rumänische Kronprinz König von Ungarn?
(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)
B. Budapest, 4. Nov.

In der ungarischen Nationalversammlung behauptete der ungarische Abgeordnete Nagu, die Regierung habe die Absicht, mit Rumänien eine Personalunion zu schaffen, und zwar in der Weise, daß der rumänische Kronprinz Karol zum ungarischen König gewählt werde, unter der Voraussetzung, daß er auch in die Rechte als rumänischer Thronfolger wieder eingekleidet werde, um nach dem Tode des jetzigen Königs von Rumänien in seiner Person die beiden Königreiche zu vereinen.

Die Abstimmung über das Alkoholverbot in Amerika.

WTB, Washington, 4. November.

Bei der Abstimmung über eine Aenderung der Prohibitivgesetzgebung ergab sich in den Staaten New York, Illinois, Wisconsin, Kalifornien, Montana und Nevada eine Mehrheit für die Aenderung. Colorado und Missouri stimmten gegen eine Aenderung. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Frage des Alkoholverbotes eine bedeutende Rolle bei den Präsidentschaftswahlen im Jahre 1928 spielen wird.

Die Verluste der englischen Wirtschaft durch den Kohlenstreik.

TU, London, 4. Nov.

Der liberale Abgeordnete Runciman hielt gestern vor der Handelskammer in Liverpool eine Rede, in der er die Auswirkungen des Kohlenstreiks auf die englische Wirtschaft zahlenmäßig darlegte. Runciman erklärte, daß die Kohlenproduktion gegenüber 1925 bis Anfang Oktober um nicht weniger als 92 300 000 Tonnen gefallen sei. Die Förderungskosten dieser Kohlenmenge allein belaufen sich auf rund 80 Millionen Pfund. In der Baumwoll-Industrie sei für das 2. und 3. Quartal 1926 ein Rückgang von 22 400 000 Pfund zu verzeichnen, während sich der Verlust der Vollindustrie in der gleichen Periode auf 3 1/2 Millionen Pfund belief. Die Eisen- und Stahlindustrie habe 7 200 000 Pfund verloren. In der Maschinenindustrie belief sich der Rückgang auf 840 000 Pfund. Der Verlust des Schiffbaues sei auf 43 Millionen Pfund zu veranschlagen. Die Einnahmen der Eisenbahn seien in der Zeit von April bis Oktober um ungefähr 26 Millionen Pfund zurückgegangen, wodurch sich der Gesamtverlust auf 166 Millionen Pfund belaufe.

Zu dem noch der Rückgang des Handels in den englischen Märkten, der sicherlich nicht weniger als 50 Millionen Pfund festgesetzt werden müßte, wahrscheinlich aber würden 100 Millionen der Wirtschaft nahe kommen. Das bedeutet, daß der Gesamtverlust der britischen Wirtschaft infolge des Kohlenstreiks zwischen 216 und 270 Millionen Pfund liege.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Stockholm

: Stockholm, 4. Nov.

Heute erfolgte in Anwesenheit der Könige von Schweden, Belgien und Dänemark die Ziviltrauung der schwedischen Prinzessin Astrid und des Kronprinzen Leopold von Belgien. Die Trauung fand im Reichssaal des kgl. Schlosses statt. Etwa 1200 Gäste wohnten der Feier bei. Der Trauungsakt wurde durch den Bürgermeister von Stockholm vollzogen. Darauf begaben sich die Teilnehmer in den Saal des Kronrates, wo den Neuvermählten die Glückwünsche überbracht wurden. Das Brautpaar war später bei einer Fahrt durch die Stadt Gegenstand lebhafter Fuldigungen.

Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten.

WTB, Berlin, 4. Nov. Der Reichspräsident hat dem König und dem Prinzen Karl von Schweden telegraphisch seine aufrichtigsten Glückwünsche anlässlich der Vermählung der Prinzessin Astrid von Schweden mit dem belgischen Kronprinzen ausgesprochen.

Die englische Reichskonferenz.

Von
Dr. Walter Schotte.

Die Reichskonferenz des englischen Weltreiches tagt diesmal hinter verschlossenen Türen; im Unterschied zu der letzten, welche Lord Curzon leitete, der letzte englische Staatsmann großen Stils. Curzon bejaht aber auch die Kraft, die Konferenz zu beherrschen und braucht eben deswegen die Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Sein kleinerer Nachfolger hätte gut daran getan, seinem Beispiel zu folgen, obwohl er gerade weil er nicht über die gleiche staatsmännische Kunst verfügt, die diesmal notwendig wäre, denn je angeht die Krise, in der sich das Reich befindet. Denn da Chamberlain mit der Konferenz in sich nicht fertig wird, ist es unausweichlich, daß Indiscretionen erfolgen, die in der gegenwärtigen Krise schlimmer wirken müssen, als das offene Schauspiel von Gegenständen, die sich nicht überbrücken lassen. Dazu kommt, daß längst, ehe auf Wunsch der englischen Regierung von der Konferenz die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde, die Forderungen öffentlich angemeldet waren, welche die Delegierten der Dominien auf die Konferenz mitbrachten.

Nun ist es selbstverständlich, daß die Konferenz einen verbindlichen Abschluß in der Öffentlichkeit finden wird; es ist auch wahrscheinlich, daß über die Forderungen der Dominien ein Kompromiß zustande kommen wird, das zunächst die Einheit des Reiches, die eben es auf der Konferenz geht, gewährleisten wird. Denn die Einheit eines historischen Gebietes von der Größe des englischen Reiches kann nicht auf Konferenzen gesprengt werden, aber die Konferenz macht die Miße sichtbar, die in dieser Einheit vorhanden sind, und die Befürchtung, welche die Konferenz lassen wird, werden die Miße abzumildern vermögen. Das nämlich ist die Signatur dieser Konferenz, daß nicht mehr das Mutterland die Dominien und die Kolonien geistig beherrscht, was in rebus politis schon lange nicht mehr der Fall ist, daß nicht mehr bei den großen Mächten Mutterland und Kolonien aus einem gemeinsamen Interesse am Zusammenhalt Schwierigkeiten unter sich beilegen wollen, sondern daß diesmal die Dominien um ihre eigentliche staatliche Selbständigkeit gegen das Mutterland ankämpfen, das allein als Hüter der Reichseinheit auftritt, ohne daß man ihm diese Rolle wirklich glaubt. Schon melden sich die ersten Ankläger mit der Behauptung, daß England die Kraft seines Reiches mißbrauche für englische Interessen, für die beschränkten europäischen Interessen Englands, deren Wert für das Reich zum mindesten problematisch sei. Andere sehen in der europäischen Politik Englands bereits eine Gefahr für das Reich.

Nun, wird man sich über diese europäische Politik Englands „verständigen“, d. h. die Dominien werden den Grad ihres Interesses bestimmen, das sie an der europäischen Politik Englands nehmen, ihre Unabhängigkeit festlegen von den Komplikationen, die die europäische Politik Englands haben kann und im konkreten Fall, wie dem von Locarno, ausmachen, wie weit sie geneigt sind, England hierbei zu unterstützen. Das alles, der Streit über Locarno, ist nur Material, nicht bewegender Mittelpunkt der Auseinandersetzungen zwischen Mutterland und Dominien. England wird Locarno wegen den Dominien konzedieren müssen, daß sie eine ständige außenpolitische Vertretung in London unterhalten, aber schließlich gehört einer solchen Vertretung, so sehr sie die Einpruchsmöglichkeiten der Dominien vergrößert und ihre Selbständigkeit verstärken muß, doch zu den auch von England gewünschten Sicherungen für den Zusammenhalt des britischen Reiches. Wenn die Dominien ihre staatliche Selbständigkeit gegenüber dem Foreign Office und seiner englischen Politik durch Gesandte zu betonen wünschen, so kann man diese Entwicklung vielleicht doch noch als eine interne Angelegenheit des Reiches bezeichnen. Aber diese Miße der Beurteilung wird unendlich bei den weitergehenden Forderungen nach eigener diplomatischer Vertretung der Dominien in der Welt.

Bereits vor sechs Jahren hat man Canada das Recht zu eigener diplomatischer Vertretung in Washington zugeben müssen. Diese Forderung erfolgte aus den besonderen Verhältnissen des nordamerikanischen Kontinents und konnte eben darum vor der Geschichte des Reiches entschuldigbar werden. Heute aber haben nicht nur Canada, sondern auch Südafrika, Australien und Neuseeland den Anspruch auf eigene Außenpolitik angemeldet und betonen auf dem Recht der Wahrnehmung dieser eigenen

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Außenpolitik durch eigene diplomatische Vertretungen in der Welt. Dabei beschränken sich beispielsweise die Forderungen Südafrikas nicht auf eine eigene Außenpolitik in den geopolitischen Zonen seines engeren Interesses, Südafrika wünscht auch in Europa selbst vertreten zu sein! Sicherlich zum Teil aus sachlichen Gründen — denn die Beziehungen des heutigen Südafrikas zu Deutschland und auch zu Holland sind klar — aber doch auch aus prestige-politischen Gründen, um gerade den geschichtlichen Hauptmächten der Welt zeigen zu können, daß Südafrika ein selbständiger Staat ist, der sein Verhältnis zum und im britischen Reich nicht anders auffaßt — und das ist eine wörtliche Wendung der südafrikanischen Forderungen — als etwa die europäischen Mächte ihr Verhältnis zum Völkerbund. Es sei lediglich das Interesse, welches die Staaten des britischen Reiches zusammenhalte, kein staatsrechtlicher Zwang, der ihre staatsliche Selbständigkeit berühren könne.

So viel man sieht, wird England auf die Dauer den Forderungen seiner Dominien auf eigene Außenpolitik nicht widerstehen können, und es ist sogar denkbar, daß man ihnen schon diesmal das Recht auf eigene diplomatische Vertretung in der Welt zubilligt. Das Auswärtige Amt wird nach einem Auslaß dieser Anerkennung der dominialen Weltstellung suchen

durch die Internität des diplomatischen Verkehrs zwischen dem Mutterland und seinen Dominien, bzw. zwischen den Dominien untereinander. Der durchgehend demokratisch-parlamentarische Aufbau aller Staatlichkeit des britischen Reiches birgt dafür eine neue Gefahr. Man wird die Träger des diplomatischen Zusammenhanges im britischen Reich unabhängig machen wollen von den wechselnden parlamentarischen Mehrheiten und besondere Garantien für die Fortentwicklung dieses Zusammenhanges in staatsrechtlicher Hinsicht bei den Dominien durchzudenken versuchen als Gegenleistung für die Bewegungsfreiheit, die ihnen das Mutterland in der Welt zugestehen soll. Freilich wird Zug um Zug damit auch eine neue Bindung für England entstehen, die sich zunächst in der Fortsetzung seiner europäischen Politik bemerkbar machen und vielleicht schon in der Reparations- und Schuldenpolitik, die sich an den Namen von Lloyd George knüpft und unumgänglich ein isolierter deutsch-französischer Vorgang bleiben kann, zum Ausdruck kommen wird. In dieser Hinsicht kann die Neuordnung des Verhältnisses von Mutterland und Dominien im englischen Weltreich nicht nur als Schwächung der imperialistisch-dynamischen Kräfte der englischen Politik, sondern auch in der Richtung einer Einbeziehung dominialer Interessen in europäische Vorgänge für uns von Bedeutung werden.

die die Ausschüsse zur Annahme empfehlen, führt der Berichterstatter u. a. an:
 60 Millionen für die Erwerbslosenfürsorge,
 50 Millionen zur Förderung des landwirtschaftlichen Siedlungsweins,
 200 Millionen Zwischkredite für Kleinwohnungen,
 180 Millionen für Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für Erwerbslose durch Förderung wirtschaftlich wertvoller Arbeiten,
 15 Millionen Zwischkredite zur Behebung der Kreditnot der Winzer,
 22 Millionen für die Kosten des Volkseisenbahns,
 18 Millionen Kredit für die oberstelektische Eisenindustrie,
 100 Millionen Kredit für die Reichsbahn zur Behebung der Wirtschaft.

Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues
 soll außer den sonstigen Mitteln noch eine Anleihe von 372,50 Millionen aufgenommen werden. Der Minister erbittet weiter die Ermächtigung zur Uebernahme einer Garantie bis zu 6½ Millionen.

Das Auswärtige Amt fordert weitere Beträge an zur Errichtung und Instandsetzung von Wohn- und Büroräumen in Bern, Antwerpen, Helsinki, Madrid und Moskau.
 Für die besonderen Maßnahmen zur wirtschaftlichen und kulturellen Förderung der östlichen Grenzgebiete Preußens verlangt das Reichsministerium des Innern 32 Millionen, zur Änderung der diesjährigen Hochwasser-schäden 7 Millionen.

Für Hilfsmaßnahmen im besetzten Gebiet und Saargrenzgebiet werden 10,5 Millionen Mehrausgaben gefordert.
 Zur Förderung der deutschen Luftfahrtindustrie 5,7 Millionen.
 Zur Förderung des Luftverkehrs im allgemeinen 14 Millionen.
 Zum Ausbau verschiedener Reichswasserstraßen 38 Millionen.

Die unterstehende Erwerbslosenfürsorge soll mit 26½ Millionen Mark ausgebaut werden. In den Polizeikosten der Länder werden 20 Millionen nachgefordert, ebenso viel für Verabfolgungen an bedürftige Steuerpflichtige, die das Notopfer in Kriegs-anleihe gezeichnet haben.
 Die Nachtragsforderungen wurden bewilligt.

Die jüngsten Ueberfälle in Neustadt.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

12. Neustadt, 3. Nov.

Der neue Zwischenfall in Neustadt stellt sich durch die Untersuchung als viel schwerer heraus, als die ersten Angaben annehmen ließen. Nach der amtlichen deutschen Untersuchung hat sich der Zwischenfall folgendermaßen abgepielt. Zwei französische Unteroffiziere, von denen der eine einen schweren Anstoß erlitten, rumpelten auf der Eisenbahnbrücke in der Nähe des Gesellschaftshauses abwärts gegen 9 Uhr jede Veranlassung den vorübergehenden 24 Jahre alten Zementierer Weiß an. Als sie hier die Besichtigung auf französisch verbot, ließen ihn die beiden Franzosen unbeteiligt, in der Annahme, es mit einem Franzosen zu tun zu haben. Unmittelbar darauf schlugen die beiden französischen Unteroffiziere, wie Weiß behauptet hat, einem anderen vorübergehenden Deutschen, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, mit dem Spezialriemen über den Kopf. Der Deutsche entfernte sich, um weiteren Tätlichkeiten zu entgehen. Als kurze Zeit später der 58 Jahre alte Oberlehrer Wingerter an den beiden französischen Unteroffizieren ahnungslos vorbeiging, erhielt er ebenfalls, ohne die geringste Veranlassung, von einem der beiden Franzosen mit dem schweren Anstoß einen herabigen Schlag über den Kopf, doch er eine blutende Wunde und eine Gehirnerschütterung davontrug. Daraufhin entfernten sich die Franzosen. Oberlehrer Wingerter, dem der Zementierer Weiß zu Hilfe gekommen war, ging ihnen in dessen Begleitung nach und veranlaßte, als sie an der französischen

Gendarmen vorbeikamen, die Feststellung der Personalien der Täter. Bei der Vernehmung vor der französischen Gendarmerie erklärte zunächst der eine der beiden Franzosen: „Wir sind Franzosen, wir lassen uns doch nicht für dumme halten von diesen Schweinen.“ Diese Aeußerung charakterisiert treffend das Motiv des Vorgehens der beiden französischen Unteroffiziere, das dem Verurteilten Konzier vollständig entspricht, nur daß die beiden Unteroffiziere nicht geflohen haben. Sie haben ohne jede Veranlassung harmlose Deutsche angerempelt und sofort angeklagt. Die beiden französischen Unteroffiziere waren entgegen anders lautenden Meldungen nicht betrunken.

Deutscher Reichstag

TU. Berlin, 4. Nov.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Neu eingetreten in den Reichstag ist der Abg. Biedermann-Hamburg (Soz.).

An erster Stelle steht auf der Tagesordnung die Wahl eines Vizepräsidenten.

als Ersatz für den zum Reichsminister ernannten Abgeordneten Dr. Vell. Abg. von Guerd (Str.) schlägt als neuen Vizepräsidenten den Abg. Esser (Str.) vor. Abg. Henning (Woll.) erklärt, daß seine Fraktion sich an der Wahl nicht beteiligen werde, weil sie im Vorstadium des Reichstages nicht vertreten sei. Abg. Forger (Komm.) betont dann, seine Fraktion werde nicht daran, diese Wahl lang- und langsam vorübergehen zu lassen. Sie wolle vielmehr erneut die Öffentlichkeit darauf hinweisen, daß man die fünfjährige Fraktion des Reichstages, nämlich die kommunistische, bis jetzt aus dem Präsidium ausgeschlossen habe. Als Demonstration und Protest gegen diese Vergeßlichkeit werde sie daher einen eigenen Kandidaten aufstellen, nämlich den Abg. Stöcker. Als diese Ankündigung bei den anderen Parteien Heiterkeit erregt, ruft der kommunistische Abgeordnete Forger in den Saal: „Ihr Vagen zeigt nur die unangenehme Borniertheit und Missetätigkeit. Der Redner wird zur Ordnung gerufen. Er schließt mit der Erklärung: „Wegen Herrn Esser haben wir das schärfste Mikrophon. Er selbst an einer ausgeprochenen Kommunitenpöbele.“ (Große Heiterkeit.)

Die Wahl erfolgt dann durch Namensaufruf und Zettelabgabe.

Zur Verhandlung steht dann der

Kommunistische Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen die kommunistischen Reichstagsabgeordneten

Zöcker, Könen, Kemmel, Feder, Hörule und Pfeiffer. Es handelt sich hier um ein Verfahren wegen Hochverrats, das gegen die sechs kommunistischen Abgeordneten eingeleitet wurde. Der Reichstag hat bereits vor den Ferien seine Zustimmung zur Abwicklung des Verfahrens gegeben.

Abg. Dr. Rosenber (Komm.) beantragt die Einstellung dieses Strafverfahrens. Es sei unbillig, daß der Oberstaatsanwalt nicht die parlamentarische Zeit benutzt habe, um das Verfahren zu erledigen. Man wolle ansehend die kommunistische Parteiliste lahm legen. Der Reichstag müsse seine Mitglieder vor einem solchen tendenziösen Verfahren schützen. Immer würden nur gegen die Kommunisten solche Anklagen erhoben, nicht aber gegen die Vertreter der sogenannten nationalen Parteien. Es sei unerhört, daß Reichsgerichtsrat Widner immer noch die alten Bestimmungen des Republikvergesetzes anwende. (Abg. Götlein (Komm.) ruft: „In die Gemütskammer mit dem Mann.“ Der Präsident rügt den Zwischenruf.) Es geht nicht an, daß man die kommunistische Partei, die mehrere Millionen Mitglieder habe, als geheime staatsfeindliche Verbindung behandle.

Reichsjustizminister Dr. Vell

erklärt, daß er auf die verschiedenen Angriffe des kommunistischen Redners bei der Beratung des

Ueber 800 Millionen Mehrausgaben für 1926

Die Wirkung der wirtschaftlichen Notlage auf die Reichsausgaben. — Niedrige Ueberüberschüsse aus 1924 und 1925. — 1 Milliarde Mark Anleihen in einem Jahr. — Täglich 4 Millionen Mark Reparationszahlungen.

VDZ. Berlin, 4. November.

In der heutigen Sitzung des Reichsrates wurde unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold über den zweiten Nachtragsetat für 1926 beraten. Ministerialdirektor Sachs machte dazu als Berichterstatter der Ausschüsse folgende Ausführungen:

Der zweite Nachtragsetat für 1926 bringt

Mehrausgaben im Gesamtbetrag von 801,8 Millionen RM.

darunter 229,3 Millionen RM. für den ordentlichen Haushalt und 572,5 Millionen RM. für den außerordentlichen Haushalt.

Die Mehrausgaben sind überwiegend bedingt durch die wirtschaftliche Notlage, und zwar unmittelbar durch weitere Aufwendungen auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge und durch Kredite an die notleidenden Winzer, durch Ausgaben für das Wohnungs- und Siedlungswesen. Auch mittelbar sollen die Mehrausgaben in der Hauptsache der Milderung der wirtschaftlichen Notlage dienen. Sie sind bestimmt, die Ausführung des sogenannten Arbeitsbeschaffungsprogrammes zu ermöglichen, zu diesem Zwecke auf weitere Darlehen an die Reichsbahn und ein solches an die oberstelektische Eisenindustrie herzugeben, den Ausbau von Wasserstraßen zu fördern und Arbeitsgelegenheit für Erwerbslose durch Förderung wirtschaftlich wertvoller Arbeiten zu beschaffen. Eine weitere Steigerung der Ausgaben ergibt sich

aus dem Versailler Vertrag.

Dies kommen in Betracht die Mehrausgaben für die Liquidationsgeschädigten, für das Saargrenzgebiet, für die kulturelle Fürsorge im besetzten Gebiet, für die östlichen preussischen Provinzen, zur Abföhung von Markanleihen und zur Bereitstellung eines Reservefonds für Notopfer-Abfindungen. Endlich sind zusätzliche Mittel zur Förderung des Luft- und Kraftfahrwesens bereitgestellt.

Zur Beseitigung von Witterungsschäden des vergangenen Jahres sollen insgesamt 10 Millionen aufgewandt werden.

Die Mehrausgaben des ordentlichen Haushaltes sollen gedeckt werden durch Mehreinnahmen auf dem Gebiete der Zölle von 90 Mil-

lionen, an Mäuzgewinn von 93,2 Millionen, durch einen

Rest der Ueberüberschüsse aus 1924 und 1925 von 321,2 Millionen.

durch ein Mehr an Zinsereinnahmen von 10 Millionen und durch zu erzielende Erparnisse in Höhe von 80 Millionen an den ordentlichen Ausgaben der allgemeinen Verwaltung. Die Ausgaben des außerordentlichen Haushaltes sollen ganz auf Anleihen genommen werden. Für 1926 ergibt sich ein Anleihebetrag von 966,3 Millionen, ein gewaltiger Betrag, der das Aufkommen der äußeren Lagen. Dawesanleihe übersteigt. Es ist übrigens festzustellen, daß die Reichsfinanzverwaltung

von der bestehenden Anleihekreditemöglichkeit noch nicht hat Gebrauch machen müssen.

Eine Ausgabe von 108 Millionen erscheint im Haushalt für die Kriegslasten als Ergebnis der Abmachungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Reparationsagenten hinsichtlich des sogenannten Reparationsagenten. Die mit dem Reparationsagenten getroffene Abmachung geht nun dahin, daß an Stelle dieser beiden Leistungen von zweimal 250, also 500 Millionen, eine solche von nur 300 Millionen tritt. Die Zahlungspflicht nimmt am 5. Oktober 1926 ihren Anfang; es sind 12 Monatsraten fällig (7 zu je 18 Millionen und 5 zu je 34,8 Millionen). Sechs Monatsraten von je 18 Millionen, also 108 Millionen, belasten das Rechnungsjahr 1926.

Nach den nunmehrigen Abmachungen sind im dritten Reparationsjahr zu leisten aus dem Haushalt 410 Millionen plus 80,3 Millionen für den Reservefond, also zusammen 490,3 Millionen. Hinzu treten aus der Beförderungssteuer 200 Millionen, als Leistung der Reichsbahn 550 Millionen, und als Leistung der Industrie 250 Millionen. So ergibt sich eine Gesamtbelastung von 1.550,3 Millionen, also von über 4 Millionen täglich, eine ungeheure Summe, deren Last durch die Aussicht nicht erträglich wird, daß sie sich in der Zukunft noch steigern wird.

Unter den

einzelnen Mehrausgaben.

Unfreiwilliger Humor aus ver-gessenen Zeitungen.

Gesammelt von Kurt Eißler.

Wir haben heute in Deutschland eine Reihe von Provinzzeitungen, die noch aus der Zeit ihrer Gründung den Namen „Intelligenzblatt“ beibehalten haben. Man darf nicht etwa glauben, daß damit etwas über die besondere Intelligenz des Redakteurs oder gar des Lesers angedeutet werden soll; der Name bedeutet weiter nichts als Nachrichtenblatt. Diese „Intelligenzblätter“ sind — zum Teil noch bis in unsere Zeit hinein — Fundgruben unfreiwilligen Humors. Die Anzeigen zumal deuten auf ein patriarchalisches Verhältnis zwischen Zeitung und Leserchaft hin. Zeit und Zeitungsraum folgten noch wenig Geld. Wortreich und mit großer Weitwichtigkeit ließ man unter „Eingekandt“ seinen Geschäften freien Lauf, und nicht minder mittellos wurde man, wenn man im Anzeigenenteil etwas bekannt geben wollte.

Ein Betragsgeuch aus der guten alten Zeit sah so aus: „Ein Kaufmann wünscht eine treue Lebensgefährtin und schlägt, da es ihm an Bekanntheit fehlt, die öffentlichen Blätter ein.“

Besonders wortreich pflegten sich Leidtragende in Todesanzeigen zu ergeben. Das Wort ist aber eine zweischneidige Waffe, die sich auch gegen den feinen Mann, der sie ungeschickt handhabt. So bieten dann oft die Todesanzeigen unfreiwilligen Humor in geradezu grotesker Ausprägung dar; z. B. läßt sich eine Handwerkerfrau in Mandebura also vernehmen: „Gestern hat es dem Herrn gefallen, meinen lebendigen ehelichen Gemahl nach 14jähriger Ehe zu lassen, weil er dasselbe nicht vertrauen konnte, sonst zu sich zu rufen und schrecklich von meiner unglücklichen Seite zu reizen. Unter Verbitung aller Kondolenz rufe ich seine Aiche. Die hintergeliebene, verunglückte gewesene Witwe des Verstorbenen.“

Ein Viefelder, der zwei Jahre verheiratet gewesen war, letzte die Witwe von Abscheu seiner Frau folgendermaßen in Kenntnis: „Sonn, wie sie stets war, verchied unter hef-

tigen Zuckungen meine zweiwährige Frau an zu großer Entkräftung für ein besseres Leben. Nur noch ein Jahr werde ich sie überleben, dann folge ich ihren körperlichen Leiden in das reine Nicht, wozu ich Verleibenswünschen verbitte.“

In einer süddeutschen Zeitung betrauerte eine Wittib ihren Mann und widmete ihm folgenden Nachruf: „Das innige Gefühl meines zärtlich geliebten Gatten ist vorgehien sanft und selb ent schlafen. Das Leben meiner kennt Niemand besser als ich, bei letzter Volatalt, Demnung der Geschäfte, und die Zeit, die ich im Ganzen auf mir wälzt. Er, der Verstorbene, war ganz mein Gatte, er teilte jede Gefahr des Lebens mit mir, darum ich allen ein so baldiges und seliges Ende wünsche, unter Verbitung aller Kondulation. Katharina Weuler.“

Zu der zweiwährigen Gattin lieferte die Frau Weggermeister Schmitz aus Düsseldorf einen Nachruf, indem sie ankündigte: „Deute nacht hab ich mein 14jähriger Gemann an den traurigen Folgen eines unerbitlichen Todes, nachdem er noch nicht vollkommen sein fünfziges Lebensjahr altlich beendet hatte.“

Ans dem Halberstädter Intelligenzblatt entnehmen wir die Anzeige einer betäubten Witwe, die vielleicht von Calderon gehört hat, daß das Leben ein Traum ist: „Ich setze meinen Freunden und Verwandten hiermit an, daß mein Mann, Herr Schorlopp, in seinem 37. Lebensjahre gestern nachmittag zu einem besseren Leben emschlich. Des Menschen Leben ist ein Traum, seiner war zu kurz für seine untrübliche Gattin. Die hinterbliebene kinderlose Witwe.“

Es geht nichts über die Gemütslichkeit. Ein Kaufmann eines Dorortes machte bekannt: „Vorgehien ist mir mein Pferd durchgegangen und hat den Deichsel mitgenommen; wenn derselbe ins Gefäß gekommen, bestelbe ihn abzugeben an den Fuhrmann Wilsch.“ Hoffentlich hat sich niemand durch diese Deichsel verletzt gefühlt.

Da nach Ven Affas bekanntem Auspruch alles schon dagewesen ist, so sei auch ein Vorgänger des „Professor Umbutia“ zitiert, der 1882 in der Zeitung folgende Anzeige veröffentlichte: „Nach 14jähriger Ehemann habe ich ein Mittel erfunden, die Hühneraugen, welche eine große

Beschwerde jedes reell denkenden Menschen sind und oftmals Asten und Melancholie erzeugen, so herauszubringen und bis auf die Knochen zu vertilgen, daß sie niemals wieder zurückkehren; jedoch muß diese kleine Prozedur alle Jahre bei mir wiederholt werden.“

Ein Instrumentenmacher, der hölzerne Musikinstrumente verfertigt, empfiehlt sich als „amüfischer, blonder, hölzerner Instrumentenmacher.“

In einem Berliner Intelligenzblatt fand zu lesen: „Eine junge gesunde Amme von 14 Tagen wünscht sobald als möglich einen Dienst zu haben.“ An der gleichen Zeitungsnummer steht es: „An einer kurzen Warenhandlung wird ein junger Mann gesucht, der einen offenen Kopf hat.“

In einem kleinen Wochenblatt der Provinz Sachsen fand die Anzeige eines Tröblers, der seine Wohnung verändert hatte und nach gegenüber gezogen war: „Ich wohne seit Dürern mir gerade gegenüber und bitte um Zuspruch.“

In der Epenerschen Zeitung bezeichnete ein Herr Fände einen entlaufenden Hund in einer Verlustanzeige mit der Ueberschrift: „Guech eines Hundes.“ Dies ist ein würdiges Gegenstück zu dem „In Gedanken stehen gebliebenen Regenschirm.“ An anderer Stelle lesen wir: „Sollte ein Herr, eine Dame oder eine Herrschaft eines alten, aber doch änerst treuen Dieners bedürftig sein, so erbitet sich einer hierzu, welcher bei einer Herrschaft 18 Jahre gedient, nun aber gestorben ist, und seit der Zeit selbst in den schlimmsten Diensten ein Jahr lang ausgehalten hat, lüch recht bald ein Unterkommen.“

Eine Gesellschafterin wurde mit folgenden Worten gesucht: „Sollten Eltern eines verhängigen jungen Mädchens von empfehlenden Sitten geneigt sein, dieselbe einer mit ihrem Vater hierorts wohnenden jungen Dame von Stande als Gesellschafterin zu überlassen, entweder ganz oder auch nur teilweise, so bestelbe man sich im Intelligenz-Komptoir zu melden.“

„Ein sehr unglücklicher Besitzer eines Gutes, einige Stunden von Berlin, wünscht einen Herrn oder Dame auf Leihrenten, oder unter anderen Bedingungen, mit zum Veranügen bei sich zu haben.“ Der Teufel werde flug daraus!

Ein Schattenrisikünstler pries sich an: „Unterzeichneter Silhouettneur silhouettiert nicht bloß einzelne Personen, sondern auch ganze Familien und auch tote Personen nach dem Leben.“ Das dürfte ihm doch wohl schwer gefallen sein.

Aus der Zeit, wo Kalischs „Gebildeter Hausrecht“ die Gemüter belustigte, stammt ein Inserat, das auch hier seinen Platz finden möge: „Ein gebildeter Mann sucht ein Unterkommen in der Stadt oder auf dem Lande als Hausrecht.“ — Ein modernes Gegenstück dazu hat einmal die Pharmaceutische Zeitung gezeitert, in der sich ein junger Apotheker meldete: „Junger Mann, Staatsprüfung Note 1, promoviert, Medizineroffizier, sucht bald Gehilfenstelle, am liebsten in Baden. An mittelständiger Müntlichkeit ersehnt, von vorworfendem Wesen, im Pochen und im Reingeln von Schwäfen bewandert. Mann von Sauberkeit, eigenes Kochgeschirr wird mitgebracht. Bin Gegner von Bräufchoppen, Nichtraucher und durchaus un-müßwillig.“

Ein Appell an die Mildtätigkeit eines Klavierbesitzer soll den Beschluß dieser kleinen Müntelie machen: „Ein junger, recht armer Mensch im hiesigen Kirchspiel, welcher Lehrer werden will und sechs lebendige Geschwister, aber kein Klavier hat, braucht ganz notwendig ein solches. Sein letztes ist ein gebrochtes Radel und wird mit Striden zusammengeackelt, rechts ruhen alle Tasten, links Klavis wie Trommelschlag. Sollte der Leser dieser Zeilen noch ein brauchbares, überflüssiges zu Hause im Wege stehen und es auch Verpodungs- und Transportkosten bis Salzwedel gewähren wollen, so wird derselbe um Gotteswillen gebeten, in natura an den Kaufmann Esser dafelbst zu senden, von wo aus die weitere Uebermittlung der Unterach-nete besorgen würde.“

Kommet zu Haus, Vater und Darfe, mach auf, Laßt die Musikam hören.

Allen-Salzwedel bei Salzwedel, 6. März 1874.

Der Pastor Hessefeld.

Dieser musikalische Nachsicht ist hoffentlich nicht ungehört verhallt; schon um seiner unwürdigen Komik willen hätte er das nicht verdient gehabt.

Justizetat antworten werde, wo ohnehin die Vertrauenskrise in der Justiz zu erörtern sei. Im vorliegenden Falle habe der Reichstag nach eingehender Aussprache im Geschäftsordnungsausschuss beschlossen, die Immunität der sechs Abgeordneten aufzuheben, aber ihre Verhaftung zu verhindern. Es ist für mich eine Selbstverständlichkeit, daß ein kommunistischer Abgeordneter mit derselben Gerechtigkeit behandelt wird, wie jeder andere Abgeordnete. (Lärm der Kommunisten: „Die Vorklage hört sich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“) Ich bin nicht in der Lage, Sie in irgend einen Glauben zu versetzen. Auf der anderen Seite muß ich die jeder sachlichen Grundlage entbehrenden Vorwürfe zurückweisen, als ob ein deutsches Gericht, insbesondere der 4. Senat des Reichsgerichts, das Recht beugen oder brechen will. (Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien, Lärm der Kommunisten.) Zu einem solchen Urteil hat die Vergangenheit keinen Anlaß gegeben. Das Reichsgericht ist gegen einen solchen Vorwurf erhaben. Ich muß die Verantwortung für diesen Versuch, das höchste deutsche Gericht zu diskreditieren, dem Abgeordneten Rosenbergs überlassen. (Beifall.)

Abg. Dittmann (Soz.) bedauert die Ausführungen des Justizministers. Dr. Rosenberg habe keine leistungsfähigen Behauptungen aufgestellt. Es befinde sich nämlich der Eindruck, daß mit zweierlei Maß gemessen wird. Gegen Herrn von Grafe sei nicht einmal eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Kommunisten suche man mit allen juristischen Feinheiten zu verfolgen und zu schweren Strafen zu verurteilen, während man rechtsgerichtete Kreise selbst bei offenen Vergehen unangefastet lasse. Der Reichstag solle nicht dazu beitragen, die sechs Abgeordneten anzulassen.

Der kommunistische Antrag wird darauf dem Geschäftsordnungsausschuss überwiesen.

Der Gegenentwurf über die Verbannung von Parteigeldempfängern und die Vorlage über Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung werden dem zuständigen Ausschuss überwiesen. Das Ergebnis der Vizepräsidentenwahl ist die Wahl des Abgeordneten Ester mit 321 Stimmen. Auf den kommunistischen Abgeordneten sind 21 Stimmen entfallen.

Das Haus verläßt sich dann am Freitag 8 Uhr: Erwerbslosenfürsorge.

Die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Berlin, 4. Nov.
Da morgen die Erwerbslosenfrage voransichtlich vom Reichstagsplenarium behandelt werden wird, beschäftigen sich heute die Fraktionen des Reichstages noch einmal mit dieser Frage. Die grundsätzliche Stellungnahme der Parteien ist so bei der heutigen Abstimmung im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages zum Ausdruck gekommen. Abgesehen wurde die Regierungsvorlage im Hinblick vorläufig von seiner Partei. Die Oppositionsparteien haben sich lediglich der Stimme enthalten.

Der Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten beschäftigt sich heute wieder erneut mit der Erwerbslosenfrage und behandelt die zunächst die Anträge auf Erhöhung der Unterstützungssätze. Die Vorklage der Regierung nahm der Vorgesandene als Antrag auf, die mit zur Vorklage kommen. Kommunistiche und sozialdemokratische Anträge fordern eine Erhöhung der Sätze um 50 Proz. Andere Anträge hoffen die Sätze nach den verschiedenen Arten der Erwerbslosigkeit und fordern Angleichung an die Lohnsätze und Rückzahlung der Wochenhilfe auf diese Fürsorge.

Ein Regierungsvertreter erklärte, daß es vor allem auf die Erhaltung des Arbeitswillens ankomme. Aus diesem Grunde dürfe man nicht weit über die jetzigen Höchstätze der

Unterstützung hinausgehen. Ein Abstand von 20 Proz. vom Nettolohn müßte normalerweise für die Fürsorge inne gehalten werden, was schon vielfach nicht mehr der Fall sei.

Schon bei einer Steigerung der Unterstützung von 10 Proz. würden über 11 Proz. der Unterstützten mehr als bei ihrer Lohnarbeit erhalten.

Nach ausgedehnter Debatte beschloß der Ausschuss bei Stimmhaltung der Vorklage, der Deutschen Nationalen und der Wirtschaftlichen Vereinigung, daß bis zum 31. März 1927 die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge wie folgt erhöht werden:

- 1. Für Erwerbslose über und unter 21 Jahren, die keine Familienangehörigen besitzen und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, um 15 Proz.
- 2. Für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge um 10 Prozent.

Außerdem wurde noch ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der bestimmt, daß die in der vorliegenden Vorlage, soweit sie bereits Erwerbslosenarbeit ausgeführt haben, in die Erwerbslosenunterstützung einzubeziehen sind.

Deutsches Reich

Der neue Schankflächengesetzentwurf.
TU. Berlin, 4. Nov. Der im Reichswirtschaftsministerium fertige Entwurf eines Schankflächengesetzes, der das Gemeindefestsetzungsrecht ablehnt, wird, nachdem er in fast allen wesentlichen Vorschriften die Billigung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates erfahren hat, demnächst dem Reichsrat zugehen.

Die Bayerische Volkspartei gegen Marx.
München, 3. Nov. Die vom Reichstanzler Dr. Marx auf der Zentrumstagung zu Erfurt gehaltenen Rede hat hier stark entzündet und gibt der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz Anlaß, die Zentrumspolitik im allgemeinen zu kritisieren. Das Blatt schreibt:

Dr. Marx ist der Meinung, daß da, wo in dem Verhältnis zwischen Reich und Ländern auf Grund der ganzen Entwicklungen widerstrebende Interessen sich ergeben, die Länder ohne weiteres in den Hintergrund treten müssen. Er will scheinbar nichts davon wissen, daß es sich hier nicht um zwangsweise Entwicklungen handelt, sondern die Auswirkung einer bewußten Politik des Reichstages und der Reichsregierung, die diese widerstrebenden Interessen und immer größer werdenden Reibungen weise zu berücksichtigen haben. Was aus kommen mag, Bayern wird sein Recht niemals preisgeben, Bayern zu bleiben. Mit dieser Forderung muß jeder deutsche Politiker abfinden lernen. Es ist wahrlich an der Zeit, daß gerade die Zentrumspolitik sich einmal klar darüber werden, was aus den süddeutschen Ländern werden soll, die nicht willens sind, Reichsprovinzen zu werden.

Über eine halbe Million Wechsel gefälscht.
München, 4. Nov. In den letzten Tagen sind Wechselgefälschungen von außerordentlich großem Umfang festgestellt worden, als deren Urheber der Holzgroßhändler Alois Schäfer festgestellt worden ist. Der Gesamtbetrag der Fälschungen wird auf 500 000 bis 700 000 Mark geschätzt. Schäfer befindet sich zur Unterdrückung seines Geisteszustandes in der Provinzialheilanstalt Martensthal.

Neue Beschuldigungen gegen die Finanzdirektoren Rühl und Hellweg.
Berlin, 3. Nov. Gegen die beiden Staatsfinanzdirektoren Dr. Rühl und Dr. Hellweg, die seinerzeit in der Barmatangelegenheit eine Rolle gespielt haben, ist, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, die Voruntersuchung eingeleitet worden, weil sie Teppiche aus der Teppichfabrik von Bachmann und Ladewig in Chemnitz zu besonders billigen Preisen erhalten haben sollen. An der genannten Firma war

der frühere bulgarische Generalkonsul Kaufmann in Krefeld, der vor einigen Wochen unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts verhaftet worden ist, beteiligt. In einer Erklärung an die „Vossische Zeitung“ hebt Dr. Rühl hervor, daß er in der Barmatangelegenheit Kaufmann bei der Staatsbank nur als Referent mitgewirkt habe. Seiner Ansicht nach hätten Dr. Hellweg und er die Teppiche zu regulären Preisen bezahlt. Erst jetzt habe er erfahren, daß Kaufmann die Teppiche selbst bezahlt und der gezahlte Preis zu niedrig war.

Auswärtige Staaten

Reichsminister a. D. Koch beim Präsidenten Coolidge.
Washington, 4. Nov. Der Führer der Deutschen Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch, ist auf seiner Amerikareise heute in Gegenwart des deutschen Botschafters in Washington, Freiherrn v. Malchahn, vom Präsidenten Coolidge empfangen worden.

Der französische General Gérard gestorben.
WTB. Paris, 4. Nov. Aus Rennes wird der Tod des Generals Gérard gemeldet, der während des Krieges ein Armeekorps führte und später die Festung von Metz leitete. Er stand im 69. Lebensjahr.

Der erste weibliche Gouverneur in den Vereinigten Staaten bei den Wahlen unterlegen.
Cheyenne (Wyoming), 4. Nov. Frau Delle Koch, der erste weibliche Gouverneur in den Vereinigten Staaten, die für ihre Wiederwahl als Kandidatin der Demokraten aufgestellt wurde, wurde von ihrem republikanischen Gegner geschlagen.

Bergarbeiterunruhen in Südwales.
London, 4. Nov. Im Rhondda-Tal in Südwales kam es anlässlich der Rückkehr mehrerer Bergleute zur Arbeit zu Unruhen. Eine aufgeregte Menge von Demonstranten unterhielt von einem Bergabgang aus zwei Stunden lang einen Steinhaapel, bis sie von der Polizei mit Gummischnübeln zerstreut wurde. Sowohl unter den Demonstranten, wie auch unter der Polizei gab es zahlreiche Verletzte.

Weitere Zwischenfälle in Italien.
Rom, 3. Nov. Die Märier berichten von Zwischenfällen in verschiedenen Städten, infolge des Attentats. In Cagliari wurden zwei Redaktionen angezündet, sowie ein Oppositionsabgeordneter verhaftet. In einem Orte in der Nähe von Mailand wurde das Vereinslokal des „Popolari“ sowie eine Druckerlei in Brand gesetzt. Die Feuerwehr wurde von der Vörschäftigkeit abgehalten, so daß die Gebäude niederbrannten. In Neapel wurden die Wohnungen einiger Antifaschisten vernichtet.

Luftverkehr.

Genf Mittelpunkt des europäischen Luftverkehrs?
WTB. Genf, 4. Nov. Gegenwärtig werden Verhandlungen gepflogen, um in Genf die internationalen Luftlinien von Nord- und Ost-europa zu konzentrieren. Genf, der Sitz des Völkerbundes, würde damit Mittelpunkt des europäischen Luftverkehrs werden. Es würde Endpunkt oder Kreuzungspunkt folgende Linien sein: Budapest-Genf, Breslau-Prag-Genf, London-Genf. Von Genf aus sollen regelmäßige Luftverbindungen nach Südfrankreich, Nordamerika, Spanien und Italien und Südamerika eingerichtet werden. Sobald die Unternehmungen für das Fliegen bei Nacht abgeschlossen sein werden, soll der Verkehr auf den erwähnten Linien nun unterbrochen Tag und Nacht durchgeführt werden, so daß man in etwa 20 Stunden ganz Europa durchqueren könnte.

des musikalischen Karlsruher verdient. Ihr Komponist ist der jugendliche Hans Steinhart, Sohn des Musikdirektors und Chorleiters des Kirchenchors zu St. Stephan, Franz Steinhart, der in bald dreißigjährigem Alter auf dem Gebiet der kirchenmusikalischen Reproduktion Selbständiges und Vorbildliches geleistet hat. Neben den Messen und Kirchenwerken der ganz Großen, wie Palestrina und Brudner, brachte er auch Schöpfungen des frühverstorbenen Prager Bida und des Regensburger Josef Meiner n. a. zur Aufführung und zwar in filigraner Weise, mit seinem warmen Temperament erfüllt und von seinem vorzüglich durchgebildeten Chor aufs beste unterstützt.

Die „Missa Jesu Christi regis“ ist Hans Steinharts erstes großes Werk, für gemischten Chor und Blasorchester. Sie entstand aus innerem Drang, denn der junge Tondichter ist Autodidakt (trotz oder wegen seiner musikalischen Herkunft) und hat sich sein technisches Rüstzeug, das zu Hochachtung zwingt, selbst erarbeitet. Daß Zwang der Notwendigkeit bei der inneren Gestaltung dieser Messe Hauptantrieb war, erkennt man an der Einheitslichkeit des Stiles und des Ausdrucks. Überall sind die alten Textesorte von Innigkeit und Keuschheit durchdrungen, und der Pulsschlag des Gesanges sucht auf in der blutwarmen Diktion und in der sinnfälligen Deklamation. Darum ist die Wirkung dieser Messe vollstimmig, weil die Bewegung von Inhalt und Stoff durchaus melodischer Natur ist. Es fehlt zwar nicht an süßen Ubergängen und harmonischen Rhythmen, aber sie sind so ganz dem Strome einverleibt, daß man nirgends den Eindruck hat, als ob sie nicht in seine Röhre gehörten. Andererseits sind die knapzgehaltenen Sätze erfüllt dem Gottesdienste angepaßt, also von wohlklinglicher Form, die in textlichem Aufbau auch der Gesamtform Geschlossenheit und Raumkraft verleihen. Zudem sorgen einige Motive, wie etwa das Gottes-Motiv, das stets bei der Nennung des Namens Gott wiederkehrt, für den feinen Zusammenhang. Die Fortschritt der reinlichen Empfindung hindert nicht die elastische Stoktrakt der inneren Dialektik, die sich in der aus dem Ge-

Karlsruher Konzertleben.

Kammermusikabend der Gesellschaft für geistigen Aufbau.

Die künstlerischen Ziele der Arbeitsgemeinschaft für neue Musik, ein Sonderauschuß der Gesellschaft für geistigen Aufbau, sind hier schon des Näheren bekannt gegeben worden: ihnen diene der vor wenigen Tagen veranstaltete 1. Kammermusikabend, für den das hervorragende Mannheimer Kergl-Quartett gewonnen worden war. Als Erster kam der in Mannheimer lebende, vielerorts anerkannte Ernst Toch mit seinem Streichquartett über das Wort „Woh“, aus dem die Motive fließen. Das Werk ist nicht schlang gewachsen, bewegt sich nicht organisch aus seinem Stoff und seinen Gedanken, aber das „Adagio“ hat sehr schöne Momente. Mehr Interesse weckte und verdiente Josip Slavinsky mit seinem Opus 3, das freier strömt und namentlich im Tanz rhythmischen Puls zeigt. Den Abend beschloß das dreijährige Streichquartett op. 6 Nr. 2, das schon einige Jahre in Karlsruhe ansässigen Pianisten und Komponisten Nikolai Jovanikoff. Sein Klavierkonzert, das nächsten in einem Sinfonie-Konzert unseres Landesbühnenorchesters zur Aufführung gelangen wird, macht zurzeit die Runde durch die deutschen Konzerttische. Das hier an Gehör gebrachte Streichquartett nimmt vor allem im langsamen Satz und im Fugato des Schlußsatzes den Flug zur Höhe, wogegen die übrigen Parteien durch intellektuelle Bestimmung nicht sehr einträglich waren. Das Werk ist ganz modern, fand starken Beifall und beachte dem laudenden Komponisten mehrere Hervorrufer.

Mit feinsten Ausgezeichnetheit und eindringendem Verständnis für den neuen Stil spielte das Kergl-Quartett die drei verschiedenartigen Programmnummern.

Missa Jesu Christi regis.
Am vergangenen Sonntag fand in der katholischen Stadtkirche die Urantführung einer neuen Messe statt, die um verschiedener bedeutender Eigenschaften willen das rechte Interesse

der frühere bulgarische Generalkonsul Kaufmann in Krefeld, der vor einigen Wochen unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts verhaftet worden ist, beteiligt. In einer Erklärung an die „Vossische Zeitung“ hebt Dr. Rühl hervor, daß er in der Barmatangelegenheit Kaufmann bei der Staatsbank nur als Referent mitgewirkt habe. Seiner Ansicht nach hätten Dr. Hellweg und er die Teppiche zu regulären Preisen bezahlt. Erst jetzt habe er erfahren, daß Kaufmann die Teppiche selbst bezahlt und der gezahlte Preis zu niedrig war.

Schon bei einer Steigerung der Unterstützung von 10 Proz. würden über 11 Proz. der Unterstützten mehr als bei ihrer Lohnarbeit erhalten.

Nach ausgedehnter Debatte beschloß der Ausschuss bei Stimmhaltung der Vorklage, der Deutschen Nationalen und der Wirtschaftlichen Vereinigung, daß bis zum 31. März 1927 die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge wie folgt erhöht werden:

- 1. Für Erwerbslose über und unter 21 Jahren, die keine Familienangehörigen besitzen und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, um 15 Proz.
- 2. Für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge um 10 Prozent.

Außerdem wurde noch ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der bestimmt, daß die in der vorliegenden Vorlage, soweit sie bereits Erwerbslosenarbeit ausgeführt haben, in die Erwerbslosenunterstützung einzubeziehen sind.

Deutsches Reich

Der neue Schankflächengesetzentwurf.
TU. Berlin, 4. Nov. Der im Reichswirtschaftsministerium fertige Entwurf eines Schankflächengesetzes, der das Gemeindefestsetzungsrecht ablehnt, wird, nachdem er in fast allen wesentlichen Vorschriften die Billigung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates erfahren hat, demnächst dem Reichsrat zugehen.

Die Bayerische Volkspartei gegen Marx.
München, 3. Nov. Die vom Reichstanzler Dr. Marx auf der Zentrumstagung zu Erfurt gehaltenen Rede hat hier stark entzündet und gibt der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz Anlaß, die Zentrumspolitik im allgemeinen zu kritisieren. Das Blatt schreibt:

Dr. Marx ist der Meinung, daß da, wo in dem Verhältnis zwischen Reich und Ländern auf Grund der ganzen Entwicklungen widerstrebende Interessen sich ergeben, die Länder ohne weiteres in den Hintergrund treten müssen. Er will scheinbar nichts davon wissen, daß es sich hier nicht um zwangsweise Entwicklungen handelt, sondern die Auswirkung einer bewußten Politik des Reichstages und der Reichsregierung, die diese widerstrebenden Interessen und immer größer werdenden Reibungen weise zu berücksichtigen haben. Was aus kommen mag, Bayern wird sein Recht niemals preisgeben, Bayern zu bleiben. Mit dieser Forderung muß jeder deutsche Politiker abfinden lernen. Es ist wahrlich an der Zeit, daß gerade die Zentrumspolitik sich einmal klar darüber werden, was aus den süddeutschen Ländern werden soll, die nicht willens sind, Reichsprovinzen zu werden.

Über eine halbe Million Wechsel gefälscht.
München, 4. Nov. In den letzten Tagen sind Wechselgefälschungen von außerordentlich großem Umfang festgestellt worden, als deren Urheber der Holzgroßhändler Alois Schäfer festgestellt worden ist. Der Gesamtbetrag der Fälschungen wird auf 500 000 bis 700 000 Mark geschätzt. Schäfer befindet sich zur Unterdrückung seines Geisteszustandes in der Provinzialheilanstalt Martensthal.

Neue Beschuldigungen gegen die Finanzdirektoren Rühl und Hellweg.
Berlin, 3. Nov. Gegen die beiden Staatsfinanzdirektoren Dr. Rühl und Dr. Hellweg, die seinerzeit in der Barmatangelegenheit eine Rolle gespielt haben, ist, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, die Voruntersuchung eingeleitet worden, weil sie Teppiche aus der Teppichfabrik von Bachmann und Ladewig in Chemnitz zu besonders billigen Preisen erhalten haben sollen. An der genannten Firma war

der frühere bulgarische Generalkonsul Kaufmann in Krefeld, der vor einigen Wochen unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts verhaftet worden ist, beteiligt. In einer Erklärung an die „Vossische Zeitung“ hebt Dr. Rühl hervor, daß er in der Barmatangelegenheit Kaufmann bei der Staatsbank nur als Referent mitgewirkt habe. Seiner Ansicht nach hätten Dr. Hellweg und er die Teppiche zu regulären Preisen bezahlt. Erst jetzt habe er erfahren, daß Kaufmann die Teppiche selbst bezahlt und der gezahlte Preis zu niedrig war.

Auswärtige Staaten

Reichsminister a. D. Koch beim Präsidenten Coolidge.
Washington, 4. Nov. Der Führer der Deutschen Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch, ist auf seiner Amerikareise heute in Gegenwart des deutschen Botschafters in Washington, Freiherrn v. Malchahn, vom Präsidenten Coolidge empfangen worden.

Der französische General Gérard gestorben.
WTB. Paris, 4. Nov. Aus Rennes wird der Tod des Generals Gérard gemeldet, der während des Krieges ein Armeekorps führte und später die Festung von Metz leitete. Er stand im 69. Lebensjahr.

Der erste weibliche Gouverneur in den Vereinigten Staaten bei den Wahlen unterlegen.
Cheyenne (Wyoming), 4. Nov. Frau Delle Koch, der erste weibliche Gouverneur in den Vereinigten Staaten, die für ihre Wiederwahl als Kandidatin der Demokraten aufgestellt wurde, wurde von ihrem republikanischen Gegner geschlagen.

Bergarbeiterunruhen in Südwales.
London, 4. Nov. Im Rhondda-Tal in Südwales kam es anlässlich der Rückkehr mehrerer Bergleute zur Arbeit zu Unruhen. Eine aufgeregte Menge von Demonstranten unterhielt von einem Bergabgang aus zwei Stunden lang einen Steinhaapel, bis sie von der Polizei mit Gummischnübeln zerstreut wurde. Sowohl unter den Demonstranten, wie auch unter der Polizei gab es zahlreiche Verletzte.

Weitere Zwischenfälle in Italien.
Rom, 3. Nov. Die Märier berichten von Zwischenfällen in verschiedenen Städten, infolge des Attentats. In Cagliari wurden zwei Redaktionen angezündet, sowie ein Oppositionsabgeordneter verhaftet. In einem Orte in der Nähe von Mailand wurde das Vereinslokal des „Popolari“ sowie eine Druckerlei in Brand gesetzt. Die Feuerwehr wurde von der Vörschäftigkeit abgehalten, so daß die Gebäude niederbrannten. In Neapel wurden die Wohnungen einiger Antifaschisten vernichtet.

Luftverkehr.

Genf Mittelpunkt des europäischen Luftverkehrs?
WTB. Genf, 4. Nov. Gegenwärtig werden Verhandlungen gepflogen, um in Genf die internationalen Luftlinien von Nord- und Ost-europa zu konzentrieren. Genf, der Sitz des Völkerbundes, würde damit Mittelpunkt des europäischen Luftverkehrs werden. Es würde Endpunkt oder Kreuzungspunkt folgende Linien sein: Budapest-Genf, Breslau-Prag-Genf, London-Genf. Von Genf aus sollen regelmäßige Luftverbindungen nach Südfrankreich, Nordamerika, Spanien und Italien und Südamerika eingerichtet werden. Sobald die Unternehmungen für das Fliegen bei Nacht abgeschlossen sein werden, soll der Verkehr auf den erwähnten Linien nun unterbrochen Tag und Nacht durchgeführt werden, so daß man in etwa 20 Stunden ganz Europa durchqueren könnte.

des musikalischen Karlsruher verdient. Ihr Komponist ist der jugendliche Hans Steinhart, Sohn des Musikdirektors und Chorleiters des Kirchenchors zu St. Stephan, Franz Steinhart, der in bald dreißigjährigem Alter auf dem Gebiet der kirchenmusikalischen Reproduktion Selbständiges und Vorbildliches geleistet hat. Neben den Messen und Kirchenwerken der ganz Großen, wie Palestrina und Brudner, brachte er auch Schöpfungen des frühverstorbenen Prager Bida und des Regensburger Josef Meiner n. a. zur Aufführung und zwar in filigraner Weise, mit seinem warmen Temperament erfüllt und von seinem vorzüglich durchgebildeten Chor aufs beste unterstützt.

Die „Missa Jesu Christi regis“ ist Hans Steinharts erstes großes Werk, für gemischten Chor und Blasorchester. Sie entstand aus innerem Drang, denn der junge Tondichter ist Autodidakt (trotz oder wegen seiner musikalischen Herkunft) und hat sich sein technisches Rüstzeug, das zu Hochachtung zwingt, selbst erarbeitet. Daß Zwang der Notwendigkeit bei der inneren Gestaltung dieser Messe Hauptantrieb war, erkennt man an der Einheitslichkeit des Stiles und des Ausdrucks. Überall sind die alten Textesorte von Innigkeit und Keuschheit durchdrungen, und der Pulsschlag des Gesanges sucht auf in der blutwarmen Diktion und in der sinnfälligen Deklamation. Darum ist die Wirkung dieser Messe vollstimmig, weil die Bewegung von Inhalt und Stoff durchaus melodischer Natur ist. Es fehlt zwar nicht an süßen Ubergängen und harmonischen Rhythmen, aber sie sind so ganz dem Strome einverleibt, daß man nirgends den Eindruck hat, als ob sie nicht in seine Röhre gehörten. Andererseits sind die knapzgehaltenen Sätze erfüllt dem Gottesdienste angepaßt, also von wohlklinglicher Form, die in textlichem Aufbau auch der Gesamtform Geschlossenheit und Raumkraft verleihen. Zudem sorgen einige Motive, wie etwa das Gottes-Motiv, das stets bei der Nennung des Namens Gott wiederkehrt, für den feinen Zusammenhang. Die Fortschritt der reinlichen Empfindung hindert nicht die elastische Stoktrakt der inneren Dialektik, die sich in der aus dem Ge-

Berschiedene Meldungen

Explosionsunglück in Ludwigshafen.
DZ. Ludwigshafen, 4. Nov. Ein kleiner Destillationskessel, der mit Dampf geheizt wird und nicht unter Druck stand, stieg, wie die I. G. Farbenindustrie mitteilt, heute nachmittags aus bis jetzt unbekannter und noch nicht aufgeklärter Ursache auseinander. Dabei wurden einige Leute verbrüht, wovon einer gestorben ist.

Die Bluttat in Dortmund.
WTB. Dortmund, 4. Nov. Die Bluttat im Gasthof Riewe scheint jetzt der Aufklärung nahe zu sein. Der vermählte Franz Frieje aus Herne hat sich inzwischen bei der Krankenkasse eingeschrieben. Er gab an, daß er aus Furcht vor der angekündigten Entlassung einflachte Gelder verjubelt und dann beschlossen habe, aus dem Leben zu scheiden. Er habe sich dann die Pulsader mit einem Rasiermesser durchschnitten. Er verlor die Bewußtsein und machte am Dienstag morgen durch Klopfen auf. Er will dann unerkannt den Gasthof verlassen haben. Nach Stundenlangem Umherirren ist er nachts bei seinem Schwager in Herne eingetroffen, wo ihm durch einen Arzt die Wunde verbunden wurde. Frieje machte bei seiner Vernehmung einen durchaus glaubwürdigen Eindruck. Nach dem Durchlesen eines medizinischen Sachverständigen scheint jedoch die Annahme einer verbrecherischen Handlung keineswegs ausgeschlossen.

Skelettfunde auf dem Gute Begow bei Potsdam.
Berlin, 4. Nov. Am Rande des Parkes von Begow am Schwielowsee, der dem Gutsbesitzer von Röhne gehört, fanden Obditzschter beim Umgraben der Erde drei auf erhaltene Skelette, die in etwa ein Meter Tiefe lagen. Die Obditzschter machten der Landjägerei in Werder Mitteilung von dem Funde. Bis hierher war es nicht möglich, die aufgefundenen Skelette zu identifizieren. Man nimmt an, daß sie seit etwa 3-4 Jahren am Waldbrande begraben liegen.

Verhaftung einer Falschmünzerverbände.
Hamburg, 4. Nov. Eine Falschmünzerverbände, die seit Monaten falsche 2 Rentenmark-Stücke herstellte und verbreitete, wurde von der Hamburger Polizei unschädlich gemacht.

Ein englischer Großindustrieller erschossen aufgefunden.
London, 4. Nov. Roscoe Brunner, der Präsident der bekannten großen Chemischen Werke Brunner-Mond Co., und seine Frau wurden in der vergangenen Nacht in ihrem Hause in Putney erschossen aufgefunden.

London, 4. Nov. Wie Reuters mitteilt, nimmt man an, daß der Milliardär Roscoe Brunner, der zusammen mit seiner Frau erschossen aufgefunden worden ist, seine Frau und sich selbst getötet hat.

Gefangenen-Meuterei im New Yorker Staatsgefängnis.
New York, 4. Nov. In einem mitten in der City gelegenen Gefängnis verschafften sich drei Strafgefangene auf unbekanntem Wege Revolver. Als sie versuchten auszubringen, verweigerte ihnen der Wächter die Schlüssel. Es entspann sich ein regelrechter Kampf, in dem die Polizei mit Feuerwaffen und Tränengas vorzugehen mußte und schließlich die Strafgefangenen überwältigte. Ein Gefangener wurde getötet, zwei verwundet, zwei Gefangene wurden getötet.

16 Bergleute in einem amerikanischen Bergwerk verunglückt.
Ypswich (Michigan), 4. Nov. In dem acht Meilen von hier gelegenen Barneshuder Bergwerk sind etwa 16 Bergleute verunglückt worden.

Neischer-Bier das schwerste Werk auf beste. Seinem Charakter entsprechend haben es beide Künstlerinnen in eine Sphäre von Frohnut und Grazie, so daß der mitunter auch lächelnde Bach in diesem Zuge seine Vielachsigkeit aufzeigte. Es war ein ununterbrochenes, unbeschweres Geschieben, das sich rickhäftlos an der Einfaltstülle Bachs erregte und seine Kunst, eine Felsenfeste von Variationen auszuscheiden, besaunt. Den beiden Vortragenden, die das Werk wiederholten, gebührt der aufrichtige Dank der Karlsruher Musikfreunde. A. A.

Theater und Musik.

Haupttitel.
Die Generaldirektion des Landesbühnen-Theaters hat einen Theateralmanach herausgebracht und wünscht dessen Würdigung in Karlsruher Zeitungen. Man hat hier nicht weniger als ein halbes Duzend Tagesblätter, die natürlich nicht etwa in Düsseldorf oder sonstwo, sondern merkwürdigerweise in Karlsruhe gedruckt werden. Es sind übrigens dieselben Zeitungen, die tagtäglich für das Landesbühnen-Theater die wirksamste Werbung tätigen und das Interesse fortwährend wach halten. Neben dieser der Verleger bekannenden materiellen Mitarbeit schreiben in ideller Propaganda etwa 20 Referenten laut und leidenschaftlich für das Theater. Weder eine Karlsruher Druckerei noch einen Karlsruher Schriftsteller scheint man bei der Herstellung des Theateralmanachs gefunden zu haben. Es handelt sich nicht um ein Buch, dessen Bedeutung über alles hinwegzusehen ließe, sondern um ein ausgeprochenes Tageserzeugnis und Werbemittel. Darum verzichten wir angefaßt des die Landesbühnen-Theater ausführenden Verfahrens auf eine Besprechung.

Kunst und Wissenschaft.
Die Galerie Moos hat soeben ihre Novemberausstellung eröffnet. Sie zeigt eine Kollektion Gemälde von Prof. Rudolf Hellwag-Berlin, ferner Gemälde von Hans Drechsler und Herbert Keller, sowie eine größere Anzahl Aquarelle und Zeichnungen von Carl Bode.

Konzert Gertrud Cyth — Nelly Fleischer-Bier.
Eine musikalisch wertvolle und sehr seltene Gabe besicherten die beiden Karlsruher Pianistinnen Gertrud Cyth und Nelly Fleischer-Bier einen großen Jubelsturm im Saale des Künstlerhauses: Sie spielten die berühmten Goldberg-Variationen von Joh. Seb. Bach in der Bearbeitung Josef Rheinbergers für zwei Klaviere. Der große Meister hatte sie für das zeitgenössische Klavier mit zwei Mannalen geschrieben und ihr feines, zierliches Wesen, ihr durchsichtiger Bau, ihr melodisches Spitzenwerk müssen auf diesem Instrument von betrickender Wirkung gewesen sein. Es zeugt nur für das seine künstlerische Verständnis der beiden Vortragenden, daß sie das herrliche Violin- und Klaviergedebe dieser Tondichtung schon ganz in Beethovenischem Sinne aufzufassen in seiner spielerischen Partitur sowohl wie in seiner inneren Fülle erleben ließen, daß sie den mannalen Stil in der autabewohnten Dynamik anstandslos zur Geltung brachten. Auch technisch beherrschten Gertrud Cyth und Nelly

Reichswirtschaftsminister
Dr. Curtius
spricht am
Samstag, den 6. November
abends 8 Uhr im
Kleinen Festhallsaal
über
Deutsche Wirtschaftsfragen
Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Karlsruhe.
Das Wahlbüro der Deutschen Volkspartei befindet sich
im Bad. Handelshof, Zimmer 79, Rufnummer 792.

Badisches Landestheater
Freitag, den 5. Novbr.
* F 6 (Freitagmiete)
Th.-Gem. H. E.-Or.
Neu einstudiert:
Alida.
Von Verdi.
Musik. Zeit. 3. Abt.
In Szene gel. v. Krauß.
Der König Vogel
Ammeris Strat
Alida Briegelmann
Madames Strat
Rambis Dr. Buder
pennig
Almonaro Benrauh
Ein Bote Kalubach
Eine Verheiratete Blant
Länge einstudiert von
Edith Vielesfeld.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende 10 1/2 Uhr.
Sperrzeit 17 M.
Sa., 6. Nov.: Zum er-
stenmal: Ratten. So.
7. Nov. nachmitt.: Die
fünf Rarnidel; abends:
Alida. Im Sommerhaus:
Die Hamburger Fittale.

Grammophon

Apparate Platten
große Auswahl
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstraße

Verein der Westfalen
Samstag, 6. Nov 1926
8 Uhr abends, im
Moninger (Gartensaal)
Vortrag mit Licht-
bildern aus d. Heimat.

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr abends
Sonntags 4 und 8 Uhr
Schmitz-Weißweller
der beispiellose Lacherfolg in
Familie Raffke

Wollen Sie einen Teppich kaufen?
Axminster-Teppiche
Billige, strapazierfähige Gebrauchsqualität
50/100 188/200 170/235 200/300 230/315 260/350 300/400 cm
7.10 35.50 51.— 78.— 94.— 114.— 156.— M
Teilzahlung gestattet
Teppichhaus Carl Kaufmann
Kaiserstraße 157 KARLSRUHE 1 Treppe hoch
gegenüber der Rheinischen Creditbank

Electrola Apparate und Platten
sind unübertroffen
Fundamentale Erfindung!
Electrola-Apparate von Mk. 200.— an.
Alleinige autorisierte Electrola-Verkaufsstelle
Fritz Müller
Kaiser-, Ecke Waldstr.

Segelfluogezeug-Schau
vom 6.—14. Nov. in den Räumen des
Landesgewerbeamt Karlsruhe
Karl-Friedrichstraße
Werktags: 10—1, 3—9 Uhr
Sonntags: 11—1, 2—6 Uhr
Erwachs. Mk. 0.50, Schüler Mk 0.30

Berein für naturgemäße Lebens- u. Heil weise (Naturheilverein) e. V.
Am Samstag, den 6. November, abends
pünktlich 8 Uhr, im oberen Saal Hotel Rowad

Bunter Abend mit Tanz
Eintritt frei. Zutritt haben nur Mitglieder und
von Mitgliedern eingeführte Bekannungsleute.

Galerie Moos
November 1926
PROF. R. HELLWAG
C. Vocke — H. Keller
Kaiserstr. 187

I. Karlsruher Mandolinen-Gesellschaft
gegründet 1903.
Samstag, den 6. November 8 1/2 Uhr abends
in der Glashalle der städt. Festhalle
Fest-Konzert
unter Mitwirkung hervorragender Solokräfte
anlässlich des 23jährigen Bestehens
Anschließend **Ball.** — Jazzband.

Mittagstisch
ber- oder ermitteln Sie
schnell u. gut durch eine
kleine Anzeig im Karlsruher
Tagblatt.

Ihr eigener Vorteil
ist es
Gardinen, Stores, Bettdecken
Madras- und Etamine-Vorhänge
Dekorationen
Tischdecken, Diwanddecken, Bettvorlagen
zu kaufen bei
Einzelverkauf von Fabrikaten
sächs. Gardinen-Webereien
Große Auswahl. Billige Preise.
Gute Qualitäten.
PAUL SCHULZ
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum.

Unterricht
Englisch, Französisch
Anf. u. Fortgeschr.
Einzel- und Kl. Kurse
bei Julie Koebig, gen.
Schulvorl. in Straßb.
Seierb. Allee 5, IV.
Violin-Unterricht
erteilt
H. Vogel
Seierb. Allee 20, part.
Engländerin
ert. Unterricht zur perf.
Erlern. d. engl. Sprache.
Seierb. Allee 11, V.

Gesangverein Concordia e. V.
Karlsruhe
Samstag, 6. November,
abends 8 Uhr, im großen Festhallsaal

Fest-Konzert
Mitwirkende:
Fräul. Klara Schüssele, Opern-
sängerin, Herr Ferdinand Traut-
mann, Bariton (Vereinsmitglied),
der Männerchor der Concordia.
Am Flügel: Herr Hermann Knierer.
Musik Leitung: H. Lechner, Chormstr.
Der „Feinrich Flügel“ ist aus dem Lager des
Odeon-Musikhauses, Karlsruhe, Kaiserstr. 176.
Anschließend
FEST-BALL
Harmoniekapelle, Leitung: Musikdir. H. Rudolph.
Tanzleitung: Tanzmeister Jos. Braunagel.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder:
Mk. 1.20, 0.80, 0.60, im Odeonmusikhaus,
Kaiserstr. 175, Zigarrenhaus Meyle am Markt-
platz und Drogerie Otto Mayer, Ecke Schützen-
und Wilhelmstraße.
Ballkarten: à Mk 1.50.
Im Biergarten: Schrammelmusik.
Ende 2 Uhr.

Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.)
Geschäftsstelle Karlsruhe, Karlstraße 6
Am Sonntag, den 7. November, vormittags punkt 11 Uhr, im oberen
großen Saal des „Café Nowack“, Karlsruhe, Ettlingerstraße
große öffentl. Angestellten Kundgebung
mit Vortrag des Herrn Max Rüssiger, Berlin (M. d. R. W.), über:
„Nationale und internationale Wirtschafts-Probleme“.
Wir laden hierzu alle Arbeitnehmer und interessierte Kreise höchst ein-
Eintritt frei. Der Vorstand.

4 Diese Zeitungen urteilen so über Elektrola!
Karlsruher Tagblatt:
Man steht nicht mehr einem Mechanismus, man steht den künstlerischen Leistungen gegenüber.
Den größten Genuß bereitet jedoch die Solostimme, hier ist der technische Gewinn schlagend.
Badischer Beobachter:
Endlich eine Sprechmaschine, die aller bisher so sehr schmerz empfindenden Nebengeräusche entbehrt. Der Ton strömt voll und klar, im Orchester ist jedes Instrument in seiner Klangfarbe herauszuhören.
Badische Presse:
Die Chöre aus „Messias“ von Händel sind von überraschender Klarheit und Natürlichkeit, dabei frei von quetschenden Nebengeräuschen.
Volksfreund:
Als das derzeit vollkommenste Instrument darf wohl der Elektrola-Apparat bezeichnet werden. Es schien tatsächlich wiederholt so, als ob das Orchester, oder der Chor, oder der Sänger, die Sängerin selbst auf der Bühne stünden und nicht eine maschinelle Uebertragung ihres Vortrages stattfände.
Elektrola-Apparate und -Platten
nur bei **Fritz Müller, Musikalienhandlung**
Kaiser- Ecke Waldstraße.

Albert Gellert.
Roman
von
Carl Traut.
Copyright by Verfasser, Krefeld.
(7) (Nachdruck verboten.)
Kafura lächelte: „Inmitten all dieser Herrlichkeiten darf auch der Leib nicht zu kurz kommen.“
Albert langte kräftig zu. Beim Anblick der appetitlichen Brötchen merkte er nun doch, daß sich ein gesunder Hunger eingestellt hatte. Er lachte ein überglückliches Jungenlachen: „Sie werden sehen, Herr Kafura, daß ich in der Befriedigung der leiblichen Genüsse fast ebenso unerfährlich sein kann wie in der Aufnahme der geistigen.“ Dann schenkte er ein und hob das Glas: „Auf die Schönheit dieser gewaltigen Gotteswelt und auf das Wohl beider, der mir ihren Anblick vermittelt!“
Kafura dankte und nippte an seinem Glase. Dann sagte er in seiner ruhigen Art: „Ich freue mich, wenn Ihre Erwartungen nicht getäuscht worden sind, Herr Gellert.“
„Weit übertroffen“, rief Albert begeistert. „Unendlich weit übertroffen! Wenn es meine Zeit erlaubte, und wenn es mir möglich wäre, ich würde mit Ihnen die Fahrt über Afriens Wästen und Berge wagen nach Ihrem Vaterlande. Die Wunder Afriens aus Wolkenhöhe schauen, müßte die Sehnsucht höchste Erfüllung sein!“
„Und warum sollten Sie die Fahrt nicht mitmachen?“ fragte Kafura, als handelte es sich um die einfachste Sache der Welt.
Albert harpte ihn einen Augenblick sprachlos an. Dann lachte er laut und herzlich los: „Sie sind in Ihrer Art von einer köstlichen Naivität. Herr Kafura, trotz Ihrer großen Welt- und Menschenkenntnis. Verzeihen Sie, wenn ich hier das Wort Naivität gebrauche, aber ich fand Ihrer Unbekümmertheit gegenüber kein passenderes Wort, einer Unbekümmertheit, die zur Erreichung Ihrer Ziele oder Erfüllung Ihrer Wünsche geistliche und zeitliche Demütnisse ebensowenig zu kennen scheint wie irgendwelche physischen Hindernisse.“
Kafura lächelte sein feines, undefinierbares affatisches Spottlachen und entgegnete: „Das sagen Sie, Herr Gellert, obwohl Sie mir vor ein paar Tagen noch den Beweis erbracht haben, daß mein Geldsack nicht imstande war, die etwas philtrophische und völlig unkaufmännische Einstellung eines phantastischen deutschen Idealisten zu überwinden.“
„Weder Idealist noch phantastischer Träumer“, erklärte Albert nachdrücklich, „sondern ein deutscher Patriot, der in der Zeit der größten deutschen Not von dem Bewußtsein erfüllt ist, daß jeder an seinem Platz alle Kräfte im Dienste seines verarmten Vaterlandes — und nur in dessen Dienste — anzuspannen hat. Ein Hundstot, wer seinem Vaterlande, das in Not ist, Vorteile zuwenden kann und sich aus schätzbarem Egoismus vom Internationalismus einfangen läßt. Nicht kaufmännisch gehandelt? Was sein! Aber ich kann nicht anders handeln. Und, Herr Kafura, meinen eigenen Vorteil brauche ich dabei durchaus nicht aufzugeben. Für mich wird jedenfalls bei der Ausnutzung meiner Erfindung so viel abfallen, daß ich — er lachte Kafura recht herzlich an — „nebenbei noch ein ziemlich reicher Mann werde.“
„Geld, Geld, reich sein“, entgegnete Kafura megwerfend. „Was könnte es mir bedeuten, wenn ich auf allen Schätzen Afriens läse? Die Welt beherrschen, gebieten! Weher alle fünf Erdteile hinweg gebieten! Preisbestimmend herrschen über alle Städte und Dörfer der Welt. König sein, unumkrönter Gebieter über alle jene, die vor der Göttin Erde huldigend das Antebengen. Das heißt Mensch sein! Tausend, hunderttausend Leben in einem einzigen Lebensabschnitt leben! Ach, Herr Gellert“, schloß er spöttlich, „trotz Ihres genialen Phantasiefluges ins Reich der Erfindungen löst sich Ihre Seele nicht von der alten deutschen Philisterrassigkeit.“

Er erhob sich, reichte Albert die Hand und sagte einfach: „Verzeihen Sie mir, Herr Gellert, daß ich noch einmal Dinge berühre, die für Sie als erledigt hinter Ihnen liegen.“
Es trat eine kurze Pause des Schweigens ein. Dann deutete Kafura nach unten: „Wir verlassen Ihr Vaterland. Ihre Stadt ist Basel.“
Albert, der den Worten Kafuras nachsah, ohne daß sie jedoch seine Seele in gleich klingende Schwingungen häuten zu verleben mögen, fuhr empor und warf einen Blick durch das geöffnete Fenster. In weitem Rund von Osten nach Westen und tief zum Süden lag die übermächtig wirkende Schweizer Alpenwelt greifbar deutlich ausgebreitet vor ihm. Ungeheurer Kuppen, wie vom Blitzschlag zerrissene Felswände, schroffe Abhänge, dazwischen lagende Almen, so grün wie fröhliches Frühlingsgrün, und über allem und zwischen alles hinein gebettet weiß bestreute Felder, glühend wie Milliarden ausgestreuter Diamanten, und je höher der Blick sich hob, desto weißer, verschwimmender, dampfend von der grellen Glut der Sonne. Und in lauterer Fahrt ging es hinein in diese herrliche Gotteswelt der Alpenriesen. Ueber den Schweizer Jura hinweg bis zu den herrlichen Gethaden des Genfer Sees. Dicht an der französischen Grenze, fast senkrecht über der Stadt Genf, machte das Flugzeug eine Wendung ostwärts, es flog höher und höher, dann ging es in gerader Linie durch die Senkung zwischen Matterhorn und kleinem St. Bernhard in die italienische Ebene hinein. Schnee und Gletscher und ewiges Eis abgelöst von paradiesischem Frühlingshauch.
Aber je weiter es in die Ebene hineinging, desto schärfer wurde der Brand der Sonne. Und mit einem Male kam es Albert zum Bewußtsein, daß dieser norditalienische Frühling mit dem Frühling seiner nordischen Heimat nichts als den Namen gemein hatte. Es war bereits spät am Nachmittag, als sich die Junkersmaschine einem Steinklotze, der sich mitten aus dieser fruchtbarsten Ebene heraus hob, näherte.
Mailand! Ragend über allen Gebäuden winkle in seinem leuchtend weißen Gewande das Wahr-

zeichen der Stadt, der gotische Dom mit seinen unzähligen Spitztürmen, den Willkommengruß. Goldig lag der Schein der schon verflunkenen Sonne auf dem kalten Marmor und übergoß ihn mit einem Hauch rofigen Lebens.
Mailand! Die alte Krönungsstadt der römischen Kaiser deutscher Nation! In Albert wurde beim Anblick dieser Stadt jene alte deutsche Sehnsucht lebendig, die ganze deutsche Volkstämme, die Kaiser und Könige mit gewaltigen Heeren über die Alpen in die sonnigen Ebenen dieses Landes gezogen hatte. „Blutgetränkter Boden, ewige Ansehende vieler hunderttausender Brüder meines Stammes, ich grüße dich“, sprach Albert ganz, ganz leise vor sich hin.
Der Motor der Maschine klappte. Das Surren der Propeller wurde leiser. In einem unbewussten Gleitfluge näherte sich die Maschine der Erde und landete auf einem idealen Flugplatz in der Nähe des Friedensbogens, wie Albert später feststellen konnte.
Auf dem Flugplatz erlebte Albert eine Ueberraschung, die ihn beehrte, wie weit verzweigt die Beziehungen des kleinen Afriens sein mußten. Der Direktor des Flugplatzes, ein achtzigjähriger Italiener, kam eifrigst heran und stellte sich Kafura zur Verfügung. Dieser lehnte dankend in seiner bekannten lebenswürdigen, aber bestimmten Art ab. Dann trat ein Chauffeur heran und meldete sich mit einem Fiatwagen. Kafura grüßte zu dem dienenden Italiener hin, dann bat er Albert, einzusteigen, und, ohne sich weiter um das Flugzeug zu kümmern, ging die Fahrt in die italienische Riesentadt hinein. Albert lag vertraut in dem großen offenen Wagen. Es war ihm zumute wie einem reich bescheidenen Kinde zu Weihnachten. Er ward des Schauens links und rechts nicht müde. Das war Mailand! Er, Albert Gellert, heute in einem Luxuswagen hier in Mailand, und gestern noch in seinem veränderten Laboratorium, kaum groß genug, daß zwei Menschen Gelegenheit hatten, sich darin herumzudrehen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis

An gewisse Fünfzehnjährige

Zwei fünfzehnjährige Gymnasiasten, Eöhne zeicher Eltern, nahmen sich ein Automobil, fuhren damit in eine einsame Gegend und erschossen sich dort. Sie hinterließen einen Brief, in dem sie erklärten, daß das Leben sich nicht lohne und den Aufwand an Energie, den es verlange, in keiner Weise rechtfertige.

Diese Notiz zwingt mich zum Nachdenken. Im allgemeinen über die Frage, was Energie überhaupt ist, im besonderen darüber, welchen Grad die Energie eines Fünfzehnjährigen erreichen muß. Auf die erste Frage weiter einzugehen, lohnt sich nicht; was Energie im allgemeinen ist, weiß jeder, der morgens um 6 Uhr aufsteht, noch besser alle jene, die Montags arbeiten müssen.

Aber die Energie, die ein Fünfzehnjähriger zum Leben aufbringen muß? Soll man da nicht bitter werden? Diese Frage! Sie ist wirklich groß, größer als wir Erwachsenen uns überhaupt vorstellen können! Denken Sie nur einmal: Ein Fünfzehnjähriger darf nicht rauchen, darf nicht ins Kino gehen, keinen Alkohol trinken, soll sich spät abends nicht auf der Straße herumtreiben, muß sich von seinen Eltern, seinem Lehrer oder Meister etwas lassen lassen, soll mit seinem Taschengeld auskommen, muß schließlich noch Schularbeiten machen... alles Dinge, die einen Aufwand an Energie verlangen, der sich für einen Fünfzehnjährigen wirklich nicht lohnt.

Wenn man dazu noch bedenkt, daß es schon eine überaus große Energie kostet, es überhaupt noch bis zu fünfzehn Jahren zu bringen, umal dann, wenn man ein Sohn gewisser Eltern ist, so versteht man besonders das eine, daß unsere Zeit durchaus durchdrankt ist und scheinbar auch keine Reizung hat, gesund zu werden.

Wollte sie das, so gäbe es ein besseres Heilmittel: Rückkehr zur Pflicht, zur eisernen Pflicht.

Das ist Lebenskunst, meine lieben Fünfzehnjährigen!

*

Badische Gedenktage

Am 5. Nov. 1914 starb zu Freiburg der Zoologe Geheimrat August Weismann, der 1866-1912 an der Hochschule wirkte und auf dem Gebiete der Entwicklungslehre durch Begründung und Ausbau der Deszendenzlehre und seine Vererbungslehre sich hohes wissenschaftliches Ansehen erwarb.

Am 5. Nov. 1921 starb der Geistliche Rat und Pfarver zu Freiburg Theodor Wacker, als Landtagsabgeordneter in den Jahren 1886-1903 der in den kirchlichen Kämpfen vieljährige Führer der katholischen Volkspartei.

*

Im hiesigen Altersheim befinden sich zurzeit 32 Männer, und zwar 9 im Alter von 60 bis 70 Jahren, 18 im Alter von 70-80 Jahren, 5 im Alter von 80-90 Jahren und 4 Frauen, und zwar 11 im Alter von 60-70 Jahren, 23 im Alter von 70-80 Jahren, 10 im Alter von 80 bis 87 Jahren. Nach dem Tode des Herrn Niehe ist nunmehr der älteste Karlsruher Einwohner Herr Georg Schäfer, der am 5. November ds. Js. 95 Jahre alt wurde. Sein Lebensabend wird von der Karl-Friedrich-Leopold- und Sozialstation betreut.

Herbstfahrt in die Pfalz. Wie bekannt, wird am 7. November von Karlsruhe aus eine Herbstfahrt in die Pfalz veranstaltet. Die Fahrt geht nach St. Martin und Ebenkoben. Das Interesse dafür ist sehr lebhaft und es ist anzunehmen, daß sich außer dem Pfälzerwaldverein, dem Saar-, Schwarzwald- und Verkehrsverein eine große Anzahl Karlsruher an dieser Herbstfahrt beteiligen. Die Wanderung zur Kropfburg gibt Gelegenheit, landschaftliche Schönheiten zu sehen. Auf der Burg selbst, die man als Ziel ausgewählt hat, werden die Teilnehmer einige Stunden gemütlichen Beisammenseins mit den schwererprobten Brüdern und Schwestern der Pfalz erleben können.

Fahrplanänderung. Personenzug 944 Karlsruhe ab 11.05 Uhr, wird fünftägig reelmäßig und zwar erstmals in der Nacht vom Samstag auf Sonntag, 30. 31. Oktober, in Densbach anhalten. Abfahrt dortselbst um 12.37 Uhr.

Aus einem hiesigen Gefängnis entwichen war ein Gefangener, der 6 Monate zu verbüßen hatte. Der Ausbrecher konnte in Mannheim wieder festgenommen werden.

Der Landesverein Badische Heimat hält seine nächstjährige Landesversammlung vom 18.-20. Juni in Mannheim ab. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange und erlernen sich der

Ein Gang über die Herbstmesse.

Jetzt ist sie wieder da, die Breiterstadt am Schlachthof mit ihrem bunten Gewirr von Verkaufsbuden und Vergnügungsfächern, mit den Menschen, die ruhelos umherziehen und bald hier, bald dort ihr Brot zu verdienen suchen. Der Duft der warmen Würstchen und der Schnellbäckerei, vermischt mit Zigarrenqualm zu jener seltsamen Atmosphäre, die, je wasser die Luft ist, desto intensiver über dem Gelände haftet. Schreiende Ausrufer, lärmende Musikinstrumente, Lichterglanz und Talmischmud locken die Menschen an. Man weiß, daß die Niesenverketteten der „schönen Frauen“ nicht echt sind. Aber sie gehören dazu. Es muß alles so sein, wie es vor 20 Jahren war und wie es bis heute geblieben ist, ein Stück Romantik in der Großstadt.

Man trifft auch diesmal manchen guten Bekannten wieder. Nur hier und da sieht man eine neue „Attraktion“. Aber man würde es auch entbehren, wenn einmal die Achterbahn nicht hoch über der Breiterstadt ihre Schleife führe, wenn in dem Teufelsrad nicht wie jedesmal alt und jung Augenblicke ungetriebener Heiterkeit durchföhten, in dem Hippodrom nicht die Peitsche knalle und die gepflegten Pferde ihren Trab durch die Runde machen wie seit Jahren. Es würde halt keine Messe sein, wenn nicht vor der Judiaschan obenbetäubende Regerrhythmi mit ertönte — und wenn nicht der stille Mann mit dem Bergwerk das Grau des Alltags in den bunten Trubel brächte.

Die Orgeln der Karussells haben ein paar neue Schläger auf den Walzen. Karussells und Luftschiffchen gibt es in allen erdenklichen Formen, und wer einmal ein angenehmes Bauchkribeln (Verzeihung, aber das ist die Hauptsache bei der ganzen Dreherei) verpirren will, der kann auf seine Kosten kommen. So komisch wie diesmal hat man in dem Laßtempel doch noch nicht ausgesehen — meint man. Etwas ganz Neues gibt es doch diesmal — eine Motorradbahn, auf der jeder auf einem richtigen Motorrad seine ersten Ver- suchte unternehmen kann. Für die Zuschauer auch ein sehr anregendes Vergnügen.

In seiner Pyramide hat der bekannte Gra- phologe Huber wieder regen Zuspruch. Die Leute, die unter allen Umständen einen schönen Mann oder eine reizende Frau auf der Messe ge- wisssagt haben wollen, gehen allerdings zu anderen. Aber wer einmal die treffende Charak- teristik seiner Handchrift müncht, der kann hier das Können Hubers bewundern — und vielleicht sich selbst noch ein bißchen besser kennen lernen — wenn er es auch anderen nie sagt.

Der Eisenkönig vollbringt wirklich fabel- hafte Kunststücke, die allgemeine Bewunderung erregen. Völlig die Lebende Büste, wird viel bestaunt. Kurzum, eine reich besetzte Herbstmesse — mit Betrieb und Unterhaltung, mit Lärm und Licht — und sehr viel Kummer und Sorge hinter den alten Brettern.

weitgehenden Unterstützung durch die Stadt Mannheim.

Volkshund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Wie alljährlich hat der Volkshund auch in diesem Jahr auf Allerheiligen durch seine Ortsgruppen an den Kriegergäbtern in der Heimat, in Karlsruhe, auf dem Flickeopferfeld, Kränze niedergelegt. Außerdem konnte er, dank seines erfolgreichen Wirkens in größerer Zahl als im vergangenen Jahr Heimatkränze in Gestalt von Kränzen mit weißer Schleife und Auf- druck auf den fernem Friedhöfen im Ausland niederlegen lassen. So hat der Landesverband Baden seinen Vaterfriedhof Münster i. E., die Ortsgruppe Karlsruhe ihren Vaterfriedhof Mannesferme im Houthulterwald in Man- dern, die Vereinigung der ehemaligen Offiziere des 101. Inf.-Regts. 288 ihren von ihr in Vaterstadt übernommenen Reimentsfriedhof zwischen Langemarck und Ypern und weitere zahlreiche Vater in ihre Vaterfriedhöfe ge- schickt. Von besonderen Feiern für die Ge- fallenen nahm der Volkshund an diesen allen Toten erlösenden Gedenktagen Abstand. Hierzu ist der Volkstrauertag im Frühjahr vorgesehen.

Neue 50-Pfennigstücke. Im Reichsfinanzmini- sterrum ist die Ausgabe von neuen 50-Pfennig- stücken in Erwägung gezogen. Die zurzeit in Umlauf befindlichen 50-Pfennigstücke sind in umfangreichen Mengen gefälscht worden, und diese Fälschungen sind zum größten Teil ausge- zeichnet gelungen. Es wurde daher beschlossen, neue 50-Pfennigstücke prägen zu lassen, deren Nachahmung erheblich schwieriger sein dürfte.

Kein Verzugszuschlag bei Steuerzahlungen. Nach Artikel 3 der zweiten Steuerordnung ist bei nicht rechtzeitiger Zahlung der wichtigsten Steuern für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Verzugszuschlag zu entrichten, der zurzeit noch immer 2 Prozent beträgt. Nach einer Mit- teilung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels hat sich das Reichsfinanzmini- sterrum nunmehr zu einer alsbaldigen Beseitigung der Verzugszuschläge entschlossen, so daß in Zu- kunft bei nicht rechtzeitiger Zahlung lediglich Verzugszinsen zur Erhebung gelangen werden.

Der Polizei gefehlt hat sich ein 32 Jahre alter Kaufmann von hier, der einer hiesigen Firma eine geringe Summe unterschlagen hat.

Diebstahl auf der Messe. Einer 47 Jahre alten Frau wurde auf der Messe ein Geldbeutel mit 10 Mark Inhalt aus ihrer Handtasche von einem unbekannten Täter entwendet.

Festgenommen wurden: Ein Schlosser von hier, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls gefügt wurde, ein Werkmeister von Drauburg, der vom Amtsgericht Spandau wegen Diebstahls angeklagt war, ein von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Dieb- stahls gefügter Arbeiter von Mannheim, ein vom Amtsgericht hier wegen Steuerhinter- ziehung angeklagter Händler, ein Refen- der von Neusbrunn und eine Verkäuferin von Möhrbach, die von den Staatsanwaltschaf- ten Freiburg, Ulm und Konstanz wegen Betrugs und Unterschlagung schriftlich verfolgt wer- den, ein vom Jugendamt Bruchsal gefügter Fürtorgeballe, fünf Personen wegen Verlei- hungen gegen die Passbestimmungen, zwei zum Strafvollzug gefügte Arbeiter von hier, ferner 12 Personen wegen sonstiger strafbarer Hand- lungen.

Chronik der Vereine.

40jähriges Stiftungsfest der Gesellschaft „Aurelia“. Die Gesellschaft „Aurelia“ feierte am vergangenen Samstag in der festlich geschmückten Glashalle des Stadgartenrestaurants ihr 40jähriges Stiftungsfest. Für diese bedeutungsvolle Veranstaltung war ein interes- santes und zugkräftiges Programm aufgestellt, das die ansehnlichste Zahl der erschienenen Mitglieder und Gäste lange beliaumen hielt. Dem Vereinswoche Rechnung tragend, sah es im wesentlichen musikalische, gesangliche und deklamatorische Beiträge vor, die in allen Teilen einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Der Vorstand, Ehrenvorsitz Kaufmann Christian Steinbach, konnte denn auch in seiner Begrü- ßungsansprache darauf hinweisen, daß die hohen Ideale, die die Gesellschaft während 40 Jahren durch- setzen konnte, auch heute noch das Fundament bilden, auf dem die Gesellschaft weiter bestehen wird. Um das Gelingen der Veranstaltung machten sich durch Beiträge besonders verdient: Frau Hel Lamprucht-Dotter (Mit- glied), Frau Ingrid Gabel (Vortrag), Herr Fritz K. Schmidt (Vortrag), Herr Willi Eder (Vortrag), Herr G. Schönlender (Vortrag), Herr G. Schönlender (Vortrag), Herr G. Schönlender (Vortrag) sowie der Gesan- gerverein „Eichenring“, der unter der Leitung seines bewährten Chorleiters Friedrich Müller mit großer Präzision und starken dynamischen Wirkungen das „Wunderlied“ von Mozart, den „Trümmer von Schottland“ von Baumann, „Acht Gelungen“ von Schönlender, „Nacht und Tag“, „Schneefest“, „Der Traum“ und „Im Wanderer hinaus“ von Wein zu Gehör brachte. Zur rechten 90 Sänger starke Chor vertrat in allen Stimmern überaus geschickte Kräfte. Er ist im Jahre 1905 aus dem hiesigen Beamten- verein und aus der „Aurelia“ hervorgegangen. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete eine Bei- sprechung des Ehrenpräsidenten, Verwaltungsdirektors Julius Vacher, der einen interessanten Rückblick auf die Entwicklung der Gesellschaft in den abgelaufenen 40 Jahren warf und die bedeutendsten Ereignisse innerhalb dieses langen Zeitraumes noch einmal kurz streifte. Besonders Worte ehrenden Gedächtnisses fand er für den Gründer der Gesellschaft, den im Jahre 1912 verstorbenen Stadtdirektor August Schönlender, der für das im Jahre 1918 dahingegangene verdientvolle Ehrenmitglied Wilhelm Eder, das namentlich mit seinen gesanglichen Darbietungen lange Jahre eine starke Stütze der Gesellschaft war. Ein kleines Haus- vaterwort aus Freunden der „Aurelia“, darunter der frühere langjährige Kammermusiker am Badischen Hof, fest Landesbeateater, Heinrich Schäfer, ring- durch mehrere wertvolle Musikstücke in der Verhö- rung der Feyer in erheblichem Maße bei. Für lan- gjährige treue Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet: durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft: Kaufmann Friedrich Dotter, Kaufmann Julius Kammere, Verwaltungsdirektor A. D. Ludwig, Kantor, Rektorator Wilhelm Ringel und Kaufmann Max Schönlender; durch Verleihung einer silbernen Plakette: Ehrenvorsitz Christian Steinbach, Ver- waltungsdirektor Julius Vacher, Stadtdirektor Carl v. Müller, Abteilungsleiter Heinrich Eder, Ver- waltungsdirektor Leopold Freisle, Kaufmann Karl Sauer; durch Verleihung der bron- zenen Erinnerungsmedaille: Kaufmann Will Eder, Taxator Albert Lang, Ministerial-Direktor Johann Schönlender und Ministerial-Direktor Johann Schönlender. Unter den zahlreich erschienenen Gästen war auch eine Reihe von Mitgliedern des der „Aurelia“ befreundeten Karlsruher Musikvereins, unter Führung seines Vorsitzenden, Kaufmann Ferd. D. G. Ein kleines Fanzchen schloß die wohl- gelungenen Veranstaltungen. Am darauffolgenden Son- tag führte ein Samstagsausflug nach dem hiesigen Kurort Ostschloß auf dem Turmburg bei Dur- las Mitgliedern, Freunden und anregenden Stunden zusammen. Als eine der wertvollsten Gaben des Stiftungsfestes ist die Vereinschronik zu betrachten, die das Ehrenmitglied der Gesellschaft, Leopold Freisle, für sich und den Mitgliedern und Freun- den des Vereins widmete. Alle Beteiligten waren sich darüber einig, daß man die schönen Ideale der Ge- sellschaft auch fernerehin pflegen und den trenen

freundschaftlichen Geist, der sie über vier Jahrzehnte, mancherlei Hindernissen zum Trost zusammengehalten hat, zu weiterer geistlicher Entwicklung führen müsse.

Mitteilungen des Bad. Landesbetheaters.

In der am Freitag, den 5. November, stattfindenden Aufführung von Verdi's „Aida“ singt Rudolf Wen- ranch die Partie des „Amonastro“, nicht wie ange- geben, Franz Schuster.

Das musikalische Hauptwerk des zweiten Volks- Sinfoniekonzertes, das nächsten Montag, 8. November, abends 8 Uhr, in der städt. Festhalle stattfindet, ist die Eroica, jene dritte Sinfonie in Es-dur, die wie kaum eine andere Schöpfung Beethovens menschliche und künstlerische Größe fündet. Besondere Interesse wird es bege- gen, daß das Bad. Landesbetheater das Werk unter Dr. Felix Rabl's Direktion spielt, dem dies- mal die Gesamtleitung des Konzertes übertragen ist. Gemäß der Absicht, bei diesem Beethoven-Jubiläum auch seinen achte Werke zum Vortrag zu bringen, steht das Programm einleitend die Ouvertüre zu dem Ballet „Die Gescköpfe des Prometheus“ vor, aus dem Beethoven bekanntlich ein Thema in die Eroica übernommen hat. Der gleichen Schöpfungsperiode wie diese gehört weiterhin auch das Violinkonzert (op. 56) an, das jahrzehntelange vollkündig in Ver- gessenheit geraten war und bei dieser Gelegenheit nun- mehr wieder in der Originalfassung für drei konzert- liche Instrumente und begleitendes Orchester zur Aufführung gelangt. Solistisch beteiligt sind dabei: Ottomar Voigt (Violine), Paul Trautvetter (Violoncello) und Josef Schölb (Klavier).

Intendant Dr. Waag hat Franz Werfel's dra- matische Legende „Paulus unter den Juden“ zur Auffüh- rung erworben. Das Werk soll noch vor Weihnachten zur hiesigen Erstaufführung kommen.

Veranstaltungen.

Konzert Sasa Brhadova. Sasa Brhadova eminentes Geigtalent reifte in aller Stille heran, in Böhmen, dem Lande, das uns schon so viele bedeutende Musiker geschenkt hat. Dieser junge Meistergeiger mit dem sächsischen Namen und dem so deutlichen Aussehen wurde von sächsischen Lehrern und Vätern finger- weise so lange vom Ausreifen zurückgehalten, bis seine außerordentliche Begabung sich voll entfaltet hatte. Er begann seinen Singsang in Italien und Amerika und ist endlich auch zu uns gekommen, um seinem Ruhmeskranz ein neues Blatt einzufügen zu können. Karten im Vorverkauf in den Musikalienhandlungen Bris Müller und Dr. Doert.

35. Stiftungsfest des Gesangvereins Badenia e. B. Am Samstag, 13. November, abends 8 Uhr, hält der Gesangverein Badenia e. B. in der Festhalle sein 35. Stiftungsfest ab, verbunden mit einem vorzüglich aus- gewählten Konzert-Programm und großem Festball. Als Mitwirkende wurde Herr Kammann, Opern- sänger am Nürnberger Stadttheater, gewonnen, der die Bariton-Soli übernimmt. Herr C. Kammann, A- krobate bringt einige Violinfoto zum Vortrag und Prof. Gerda Kammann wird am Klavier die Vortragenden unterstützen. Die Männerchorleiter Ehrenvor- sitzer L. Kammann. So verpricht das Konzert einige genussreiche Stunden. Die Ballmusik wird aus- geführt von der Feuerwehrkapelle unter Leitung von Musikdirektor Jürgens. (Siehe die Anzeige.)

Koff-Quartett. Das Programm des 8. Kammer- musikabends der Koncertdirektion Kurt Neufeldt, der kommenden Donnerstag, 11. November, abends 8 Uhr im Eintrachtsaal stattfinden wird, verpricht höchste Kunstgenüsse, zumal es von dem berühmten Koff- Quartett aus Wien dargeboten werden wird. Wie jeder Kammermusikabend des Beethoven-Jubiläums- Winters beginnt der Abend mit einem Beethoven-Werk und zwar mit einem der schönsten Streich-Quartette der mittleren Epoche, dem sog. Harfen-Quartett. Diese Bezeichnung ist zurückzuführen auf die öfter darin vor- kommenden Imitationen der Harfe. Das dann fol- gende Klarinetten-Quintett von Brahms dürfte ganz besonders interessieren, da es seit 7 Jahren hier nicht mehr zur Aufführung gelangt. Kammervirtuos Alois Szranager, der erste Klarinetist uneres Landes- theaterorchesters, wird, wie im vorigen Winter beim Mozartischen Klarinetten-Quintett, wiederum mitwirken. Der folgende Moszkowski bildet „Der Tod und das Mädchen“, Schönlender herrlichstes und bedeutendstes Streich-Quartett, die Ganznummer des Koff-Quar- tetts!

Die Frau in der Mädchenschule. Anlässlich der Generalversammlung des Badischen Verbands für Frauenbestrebungen spricht Professor Dr. Johanna Koblund Samstag abends 8 Uhr über das oben- genannte Thema. Die Ausgestaltung der Mädchenschule, vor allem die Mitarbeit der Frauen in der Mädchenschule, ist nicht nur für die Zeit der Schule bestehenden Mädchen, sondern vor allem für die Arbeiter von größter Bedeutung. Der Vortrag, der öffentlich ist und in dem Eintrachtsaal am Saalein- gang des Rathauses verkauft werden, ist von größter Bedeutung für alle die, denen die Heranbildung jun- gerer Mädchen am Herzen liegt.

Das Handwerk und die Wahlen. Am Mittwoch, den 10. November, abends 8 Uhr, findet im Saal 3 der Brannerlei Schreyens eine Versammlung der Karlsru- her Handwerksmeister statt, um Stellung zu den kommenden Wahlen zu nehmen. Da das Interesse an den Wahlen gerade beim Handwerk außerordentlich groß ist, wird mit einem starken Besuch in dieser Ver- sammlung zu rechnen sein.

Eine öffentliche Anzeigekunden-Ausstellung, verbunden mit einem großangelegten Referat über nationale und internationale Wirtschaftsprobleme, veranstaltet am Sonntag vormittag punkt 11 Uhr im oberen großen Saale des Adfke-Rovard, Karlsruhe, Eitlingstraße, der Gewerkschaftsbund der Anzeigekunden. Ein Mitglied des Bundesvorstandes, Herr Max Hoffinger-Berlin (W. d. B. B.), ist hierfür als Redner gewonnen. Der W. d. B. B. hält am diesem Tage gleichzeitig seinen ordent- lichen Bezirkskongress ab.



Der führende Reifen

72% aller auf der Deutschen Automobil-Ausstellung Berlin, befindlichen Fahrzeuge sind montiert mit

Continental - „Schwarz“

Der Sport des Sonntags

Die Zahl der Verbandsspiele in Süddeutschland ist am kommenden Sonntag ein wenig verringert, da einmal der Mainbezirk seine 1. Serie abgebrochen hat und außerdem auch der Bezirk Rheinpfalz-Saar nur geringen Spielbetrieb einstellt. Dafür sind aber die Vereine der übrigen Bezirke voll im Gange.

Der Bezirk Württemberg-Baden sieht folgende vier Spiele: Sportfreunde Stuttgart gegen Freiburger F.C., Vf.B. Heilbronn gegen Vf.B. Stuttgart, S.C. Freiburg - Union Böblingen, Stuttgarter Kickers - Phönix Karlsruhe. In Stuttgart sollte der Freiburger F.C. unbedingt die Oberhand behalten, selbst unter Berücksichtigung des fremden Platzes. Ungewis ist der Ausgang der Begegnung in Heilbronn, wo der Vf.B. Stuttgart vor einer schweren Aufgabe steht. Vielleicht gelingt ihm ein knapper Sieg. Während Union Böblingen in Freiburg gegen den S.C. wenig Ausschichten hat, weiß man nach den letzten Ergebnissen nicht, ob man den Stuttgarter Kickers auf eigenem Platz einen Sieg über Phönix Karlsruhe zutrauen soll.

In Bayern treffen sich: F.C. Nürnberg gegen Bayern München, Wacker München gegen Vf.B. Nürnberg, 1. F.C. Bayern - Sp.V. Fürth, F.C. Fürth - S.V. München 1860, Schwaben Augsburg - Vf.B. Fürth. Dem 1. F.C. Nürnberg sollte auf eigenem Platz von den noch immer geschwächten Münchener Bayern keine Gefahr drohen. Zwar fehlt bei den Münchenern Raab, aber zu einem Siege sollte es laugen. Weniger sicher erscheint ein Sieg des Vf.B. gegen Wacker München. Die Münchener haben auf eigenem Platz schon manche Vorschlage zunichte gemacht. Nebenfalls wird der Vf.B. alle Kräfte einsetzen müssen, wenn er siegen will. Das Spiel in Bayern gehört bereits zur 2. Serie. Das erste Spiel endete 1:1, seitdem haben die Bayern sich auf eigenem Gelände als sehr gefährlich erwiesen. Der Deutsche Meister sollte aber doch gewinnen können. München 1860 ist ein alterer Sieg über den F.C. Fürth zuzutrauen und auch der andere Fürther Verein, Vf.B., hat in Augsburg wenig Gewinnchancen.

Voller Spielbetrieb herrscht im Rheinbezirk: Phönix Mannheim - F.C. Spver, Phönix Ludwigshafen - S.V. Darmstadt 98, Vf.L. Neudorf - S.V. Mannheim Waldhof, Sp.Va. Sandhofen - Ludwigshafen 08, Vf.B.N.

Mannheim - F.C. Birmafers. Spver wird wohl unbedeutend von Punkten wieder von Mannheim fortfahren müssen und Darmstadt 98 wird sich vermutlich gegen Phönix Ludwigshafen auch vergeblich abmühen. In Neudorf wird es ein heißes und interessantes Ringen geben. Der Kampf muß unbedingt offen gewertet werden, nach den letzten Ergebnissen verdient keine der beiden Mannschaften einen Vorrang. In den beiden letzten Spielen sind Vf.B.N. Mannheim und Sp.Va. Sandhofen in Front zu ermarken. Höchstens könnte Ludwigshafen 08 nach der angenehmen Seite enttäuschen.

Während der Mainbezirk nach beendeter 1. Serie einen Ruhetag hat, sind in Rheinpfalz-Saar noch 2 Treffen angesetzt: S.V. Wiesbaden - F.V. Saarbrücken, Alemannia Worms - F.C. Saar. Das Treffen in Wiesbaden ist für den Pfalzverein noch nicht gewonnen, denn Saarbrücken stellt immer noch eine ganz repräsentable Elf. Leicht wird den Wiesbadenern der Sieg jedenfalls nicht werden. Alemannia Worms wird den F.C. Saar in Schach zu halten wissen. Die Punkte sollten in Worms bleiben.

Reise.

Ein hochinteressantes Treffen anläßt in Hannover zwischen den Verbandsmannschaften von Süd- und Norddeutschland zum Austrag. Da die Verbände ziemlich gleich in der Spielstärke sind, ist ein hartnäckiger Kampf zu erwarten, dessen Ausgang durchaus offen ist.

Süd.

Die beste süddeutsche Mannschaft, der S.C. 1880 Frankfurt, weiß als Gast bei Harvesterhude Hamburg als ersten Vertreter Norddeutschlands. Das Spiel wird einen interessanten Aufschluss über das augenblickliche Stärkeverhältnis der beiden Verbände und außerdem über die spezielle Stellung des S.C. 1880 Frankfurt im Reich geben.

Schwimmen.

Das Hauptereignis des Sonntags sind die „Internationales“ von Nikar Heidelberg, bei denen neben erstklassigen deutschen Kräften wie Berges-Darmstadt, Glinther-Göppingen, Vierstörmer-Rhein usw. auch eine Reihe recht guter Schwimmer aus dem Elsaß und der Schweiz an den Start gehen.

Tagungen.

Die letzten Wochen haben eine Hochflut von Tagungen gebracht, aber immer gibt es noch neue wichtige Versammlungen. So finden am Samstag und Sonntag in München Sitzungen des Vorstandes und des Technischen Ausschusses der Deutschen Sportbehörde statt, bei denen eine Reihe bemerkenswerter Fragen zu erledigen sind. — Vorstand und Kreisvorstände des Deutschen Schwimmverbandes treten in Hildesheim zu einer Konferenz zusammen.

Bezirksmeisterschaft im Gewichtheben

des Bezirks Mittelbaden, 4. Kreis, Deutscher Rhythmischer-Sportverband von 1891.

Am Sonntag trafen sich in Brönnigen zum Austrag der Bezirksmeisterschaft im Gewichtheben der Liga die 4 Gaumeister des mittelbadischen Bezirks: Sportvereingung Germania Karlsruhe, Kraftsportverein Deutsche Gide Dettingen und Sportverein Brönnigen. Die vorgeschriebenen Übungen war ein Dreikampf und zwar beidarmig Reißen, beidarmig Drücken und beidarmig Stößen. Es sind dies die Übungen, die auch bei der Olympiade in Amsterdam 1928 verlangt werden. Von den einzelnen Mannschaften wurde nur gutes Gedeihen. Durch besonders saubere und exakte Arbeit fiel die Karlsruhe Mannschaft auf, die dann auch mit einem Vorsprung von 5 Zentner den wohlverdienten Sieg davontrug. Nachstehend die einzelnen Resultate.

Sportvereingung Germania 1887 e. V. Karlsruhe

Gewichtsklasse	Namen	Reißen	Drück.	Stöß.	Ges.
Kleinen	Rob W.	105	95	150	350
Bantam	Rühner Alb.	125	130	180	435
Feder	Röhler F.	140	145	190	475
Leicht	Müller Karl	140	140	190	470
Leichtmittel	Schmitt Chr.	150	145	210	505
Halbschwer	Miska Hans	170	165	220	555
Schwer	Deiterlin D.	190	200	250	640

Gesamtpfundzahl: 3430

Kraftsportv. Deutsche Gide Dettingen: 2070
 Kraftsportverein Brönnigen: 2895
 Sportverein Brönnigen: 1535
 Sportvereingung Germania Karlsruhe muß nun an einem noch vom Kreisvorstand zu be-

stimmenden Tag mit den Bezirksmeistern von Oberbaden und Unterbaden um die Entsendung der Kreismeister ansetzen. Im vorigen Jahre wurde Karlsruhe hinter der Mannheimer Reinfrankmannschaft 2. Kreismeister.

Fußball.

F.C. Mühlburg - F.V. Daxlanden. Von dem am kommenden Sonntag in hiesiger Sportgemeinde zum Austrag kommenden Fußballkämpfen wird der Begegnung des F.C. Mühlburg mit Fußballverein Daxlanden wohl das größte Interesse entgegengebracht werden. Der Ausgang des Treffens ist für beide Vereine von großer Wichtigkeit, da die Gestaltung der Tabelle im westlichen Bereich hierdurch abhängt. Die Daxlander zählen in der Kreisliga zu den stärksten und daher gefährlichsten Gegnern. Mühlburgs Elf, die in den letzten beiden Spielen von unabländlichem Pech heftet war, wird verhofft u. a. mit seinem bekannten qualifizierten Mittelfeld recht interessanten Spori, da die Stuttgarter Verein Daxlanden in ihren Reihen haben, deren der Boxverein „Geros“ als der zurzeit stärkste Karlsruher Verein seine besten Kräfte beisteuert. Die Vorbereitung des F.C. Mühlburg die sich in letzter Zeit gut entwickelt hat, stellt ebenfalls in dem Ring, die ihr Bestes zu geben haben, um den Sieg für Karlsruhe zu sichern, was gegen die kampfstarken Stuttgarter nicht leicht sein wird.

Bogen.

Der Bogenverein „Geros“ veranstaltet am Samstag, abends 8 Uhr, im Apollo-Saal, Marienstraße 16, einen Schützenfest im Bogen. Die beteiligten Vereine, 1. Stuttgarter Bogenklub, Sportverein Mühlburg, Bogenverein Geros Karlsruhe und die Vorbereitungen des Fußballklubs „Phönix“ Karlsruhe werden alle dem „Reichsverband für Amateurbogen“ an. Der Abend verspricht recht interessanten Spori, da die Stuttgarter mehrere Landesmeister in ihren Reihen haben, deren der Bogenverein „Geros“ als der zurzeit stärkste Karlsruher Verein seine besten Kräfte beisteuert. Die Vorbereitung des F.C. Mühlburg die sich in letzter Zeit gut entwickelt hat, stellt ebenfalls in dem Ring, die ihr Bestes zu geben haben, um den Sieg für Karlsruhe zu sichern, was gegen die kampfstarken Stuttgarter nicht leicht sein wird.

Winterport.

Sprungschule Gundel. Ueber den Bau der neuen Sprungschule, die in den letzten Tagen gelegentlich einer Beiratsung nachgehender Verordnungen des Vorstandes des S.C. im Kurhaus Gundel beschlossen wurde, erfahren wir, daß sich der Bauvertragsauftrag auf den Bau dieser Schanze geeinigt hat, da andere ausbaufähige Schanzen zu weit von geeigneten Untergrundflächen entfernt sind und aus diesem Grunde die Aufbaumengen zu hoch sind, um für die großen finanziellen Aufwendungen durch Verleumdung von Einwohnern zu schaffen. Andere geeignete Plätze würden bedeutend höhere Kosten verursachen als die Gundelschanze. Diese wird nun so ausgebaut, daß Sprungweiten bis zu 40-45 Meter möglich sind. Ein Anlaufschiff, ähnlich dem der Karl-Schanze auf dem Reibers, von 80 Metern Länge und einer Anlaufschneigung von 18 Gr. wird dem Springer die vornehmliche Pflicht abzunehmen sein, ohne ihn auf dieser verhältnismäßig kurzen Strecke zu ermüden. Die Anlaufschneigung wird in einer Länge von 55 Metern 21 Gr. steil, um dem flüchtigen in den Auslauf überzugeben. Dieser wird die meiste Arbeit und größten Kosten verursachen, zumal ein in seiner Höhe abgesetztes und dem Kurhaus Gundel ansehliches Behälterwerk errichtet werden muß. Wenn auch der fertige Ausbau erst im Laufe des nächsten Sommers erledigt sein kann, so besteht doch die Möglichkeit, daß die voranschreitend im Jahre 1928 im Nordkurhaus die Durchführungs- und anstehende Schanzbau-Meisterhaft auf ausgetragen werden kann.

CARL BERGER
 Ritterstr., gegenüber dem Tagblatt
 Damen- und Herrenfrisier
 Spezialist im Bubikopfformen
 Sämtliche Parfümerien

Uebel & Lechleiter
 Alleinige Vertretung in Karlsruhe:
H. MAURER
 Kaiserstraße 176, Eckhaus Hirschstraße
Pianos Flügel
 Katalog kostenlos
 Günstigste Teilzahlung

TAPETENHAUS
 Ed. Beck Kaiserstr. 156 - Tel. 3062
 gegenüber der Hauptpost

Kaufen Sie
 Gardinen, Stores, Bettdecken
 Madras- u. Etamine-Vorhänge u. Stückerware
 Dekorationen und Dekorationsstoffe
 Leinen, Satins, Muller, Rouleausstoffe
bei
 Einzelverkauf von Fabrikaten
 südsächsischer Gardinen-Webereien
Paul Schulz
 Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum - Tel. 6746

Seide u. alle Besatzartikel
 färbt und reinigt
FÄRBEREI PRINTZ A-G
 Annahmestellen überall - Telephon 4507 4508

Chasalla Lequem elegant
 bekannte Qualitätsmarke. preiswürdig!
 Alleinige Niederlage
 Schuhhaus **Freyheit** Kaiserstr. 117

Ludwig Schweisgut
 Erbprinzenstraße 4
 (beim Rondellplatz).
 Alleinvertreter der **Flügel und Pianos**
 von Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg,
 Schiedmayer & Söhne, Thürmer.

KUNSTHANDLUNG MOOS
 Kaiserstraße 187 - Telephon 994
 Größte Auswahl in Radierungen
 und gerahmten Bildern als
 Passende Geschenke
 Einrahmungen prompt und
 billigst in eigener Werkstätte

Badisches Landestheater
 Spielplan vom 6. bis 16. November 1926

a) Im Landestheater:
 Samstag, 6. Nov. *G6. Th.-Gem. 3. S.-Gr. Zum erstenmal: „Die Ratten“. Berliner Trauerspiel von Gerhart Hauptmann. 7½-10. (5.-)
 Sonntag, 7. November. Vorstellung außer Miete: nachmittags: „Die fünf Karndel“. 2½ bis gegen 5. (3.-) Die nächste Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige am 14. November. Abends: Vorstellung außer Miete (erstes Vorrecht Miete D): „Mida“. Amnador: Josef E. Schwarz von der Staatsoper Berlin als Gast. 7-10¼. (8.-)
 Montag, 8. Nov. *E6. Th.-Gem. 1-100. „Die Ratten“. 7½-10. (5.-)
 Dienstag, 9. Nov. *C6. „Der fliegende Holländer.“ 7½-10. (7.-)
 Mittwoch, 10. Nov. Schillermeister-Vorstellung: „Die Verwünschung des Piesco zu Genoa“. 6½-9½. (—). Eine beschränkte Anzahl von Plätzen ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
 Donnerstag, 11. Nov. *D7. Donnerstagsmiete Th.-Gem. 101-200. „Das Grab des unbekannten Soldaten.“ 8 bis nach 10. (5.-)
 Freitag, 12. Nov. *B7 (nicht Freitagmiete) Th.-Gem. 201-300. Zum ersten Mal: „Jenua“. Oper aus dem wälschen Bauernleben von Leo Janash. 7½-10¼. (7.-) Die Vorstellung der Freitagmiete findet am Sonntag, 14. November, statt.
 Samstag, 13. Novbr. *A7. Th.-Gem. 301-400. „Danton.“ 8 bis nach 10. (5.-)
 Sonntag, 14. Nov. Nachmittags: 2. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: „Der Jerriffene“. 2½ bis

4¼. (3.-) Abends: *F7. (Freitagmiete) Th.-Gem. 1. S.-Gr.: „Zanzhäuser“. 6½-10. (7.-)
 Montag, 15. Nov. Th.-Gem. 1-100 und 3. S.-Gr.: 3. Sinfonie-Konzert. Dirigent: Paul v. Klenn. 8 bis 10. (4.20.)
 Dienstag, 16. Nov. Volksbühne 3: „Holländ.“ 7½ bis gegen 10. (7.-) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
 b) Im Konzerthaus:
 Sonntag, 7. Nov. *Die Hamburger Filiale“. 7½ bis gegen 10. (4.-)
 Sonntag, 14. Nov. *Die Hamburger Filiale“. 7½ bis gegen 10. (4.-)
 c) In der Festhalle:
 Montag, 8. Nov. II. Sinfonie-Konzert. Leitung: Dr. Heinz Ankl. 8 bis gegen 10. (0.90 bis 2.-)
 Vorrecht: a) bei Mitverstellungen Umtausch für Inhaber von Plätzen jeweils ab Samstag nachmittags 6½-5 Uhr; b) für Vorstellungen außer Miete: Vorrecht der Platzmieter mit 10 Prozent Nachlaß auf die Tagespreise jeweils Samstag vormittags von 9½ bis 12 Uhr. — Die im Wochenplan genannte Preisabteilung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr ab. — Im ersten Vorrecht wird unter den Mitverstellungen abgewechselt. c) Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.
 Der Umtausch des Badischen Landestheaters Karlsruhe, Preis 2 Mark, erhältlich an der Theaterkasse und an sämtlichen Vorverkaufsstellen.

Feinstes dänisches Erzeugnis

Herren- u. Damen-Konfektion
Auf Teilzahlung
 Carl Storsberg
 Kaiserstr. 247
 Eingang Leopoldstr.
 Schwestergeschäfte Saarbrücken, Darmstadt, Elberfeld, Ludwigshafen, Mannheim, Pforzheim

Herd-Becker
 Waldstraße 13
 Öfen, Gas- und Kohlenherde
 Badoöfen, Haus- und
 Küchengeräte

Aufträge auf
WEIHNACHTS-LÖFFEL
PATEN-LÖFFEL
 baldigst erbeten
J. PETRY Wwe., Kaiserstr. 102
 Gegründet 1846

Veit Groh & Sohn
 Feine Herrenschneiderei
 Tuchhandlung
 Kaiserstr. 193/95 Telephon 3009

Empfehlenswerte Geschäfte

<p>HERBEN. und Knabenkleider</p> <p>fertig und nach Maß am günstigsten bei L. GRETZ, Schneidermeister Marienstraße 27</p>	<p>Täglich frisches ff. Kaffee- u. Tee- Gebäck</p> <p>G. RIEGER BROT- UND FEINBÄCKEREI, Wilhelmstr. 2</p> <p>Feinster Zwieback Selbstgemachte Eier- Suppen- u. Gemüsenudeln</p>	<p>Papierhandlung Spielwaren</p> <p>Joh. Nesselhauf Schützenstraße 46 / Telephon 1911</p>	<p>MODESALON J. MAYER bei der Ettlingerstrasse Telephon 4212 empfiehlt in reichster Auswahl</p> <p>DAMEN-HÜTE in allen Kopfweiten</p> <p>JOSEFINE MAYER, AUGARTENSTR. 6</p>				
<p>Billige Preise in Arbeitskleidern Sportkleidern Manchester-Anzüge Monteur-Anzüge Windjacken Lodenjoppen Mechan. Berufskleider- fabrikation</p> <p>Otto Weber Schützenstraße 88</p>	<p>Färberei J. u. F. Schmitt Scheffelstr. 53, Schützenstr. 1</p> <p>Annahme in allen Filialen der Wäscherei Schorpp</p>	<p>Brot- und Feinbäckerei</p> <p>Ernst Seeger Rüppurrerstraße 44. Telephon 3771</p> <p>Stets frisches Kaffee- und Teegebäck Selbstgemachte Gemüse- und Suppenudeln Gugelhopf, Obstkuchen, Vollkornbrot</p>	<p>MODERNE Photographie</p> <p>MINA JESTER Baumeisterstraße 50</p>	<p>Brot- und Feinbäckerei</p> <p>ALBERT NEEFF Werderplatz 30 Telephon 3792</p> <p>Feinstes Kaffee- u. Teegebäck Nur beste Qualitäten</p>			
 <p>Trotz der knappen Mittel kauf ich meine Standuhr zum Weihnachtsfest bei Rich. Kittel Uhrmachermeister Am Stadtgarten 1 zwischen Hauptbahnhof und Ettlingerstraße</p> <p>Bequeme Teilzahlung! Streng reelle Bedienung!</p> <p>Bitte um unverb. Besichtigung meiner Läger. Versand frachtfrei</p> <p>8 große Schaufenster</p>	<p>KARL VOGEL, Schreinerei Schützenstraße 36</p>	<p>A. Postweiler, Malermeister Schützenstraße 39. Telephon 1805</p>	<p>Holz- und Kohlenhandlung - Holzwohle</p> <p>Felix Nissler Tel. 3586, Augartenstr. 10-16</p>	<p>Leopold Finda 12 Rüppurrerstraße Special-Frisier-Salon Mod. Haarpflege. Ia Bubikopfschneiden</p>	<p>Karl Schermer, Apparatebau Karlsruhe, Winterstr. 44. Fernsprecher 1434 Spez.: Geräuschlose Viehtötenapparate für Schlachthäuser und Landmetzer. Höchste Auszeichnung.</p>	<p>JOS. MADLENER RÜPPURRERSTRASSE 20 Gute und billige Schuhwaren</p>	<p>NUTZHOLZ- HANDLUNG</p> <p>David Schmid</p> <p>Büro: Rüppurrerstraße 92 a Lager: Fautenbruchstr., verl. Ettlingerstr.</p> <p>Lager sämtlicher Bau- und Möbelhölzer in nur prima trockener Ware</p> <p>Fußbodenriemen, Stabbretter etc. Sperrholz in Gaboon, Eichen, Kiefern Baumpfähle, Waschpfähle, Rosenpfähle</p>
<p>E. Riesterer Nachf. A. KLEINER</p>		<p>Aeltestes Spezialgeschäft für Ladeneinrichtungen</p>			<p>Luisenstrasse 24 Telephon 1687</p>		

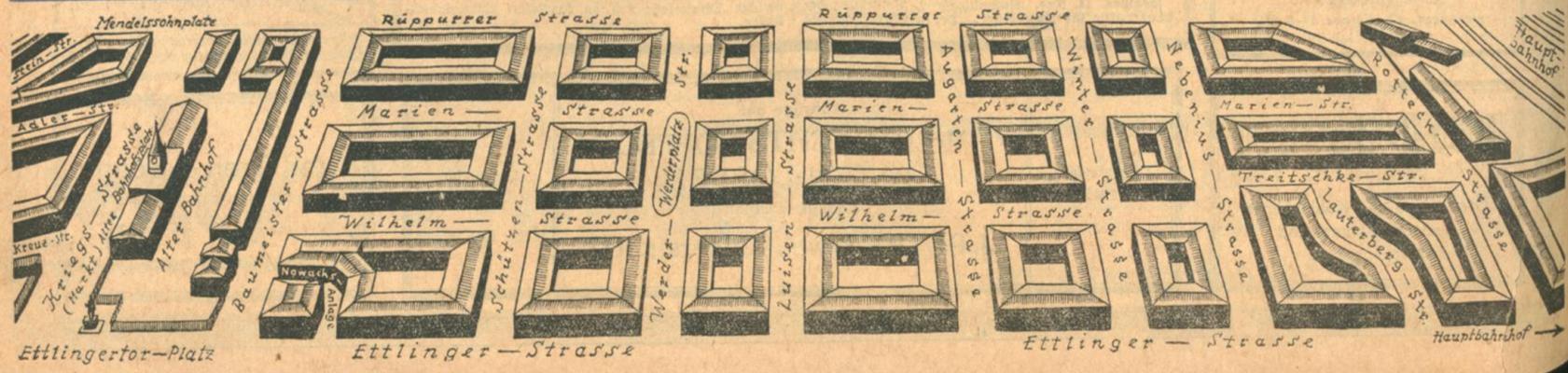
<p>Gasihaus zum Albtal Karlsruhe i. B., Ettlingerstr. 43 Telephon 3044, 3 Minuten vom Bahnhof.</p> <p>Bes.: Frau Pauline Krämer</p> <p>Gute bürgerliche Küche: Mittagessen 1.00, 1.50 und 2.00 Mark Abonnenten 20 Pfennig billiger.</p> <p>EIGENE SCHLACHTUNG!</p> <p>Reine Weine, Schremp-Printz-Biere Fremden-Zimmer mit elektr. Licht Zentralheizung, Bad im Hause</p>	<p>Karl Griesser Kupferschmiede u. Verzinnungsanstalt Baumeisterstr. 12. Tel. 6193</p> <p>Kupferne Waschkeffel jeder Größe</p>	<p>M. Burtscher Schützenstr. 48 Tel. 1706</p> <p>Feine elegante Maßschneiderei</p> <p>Mäßige Preise Weitgehendstes Entgegenkommen Reelle Bedienung</p>	<p>RIEGENO</p> <p>Versicherungsgesellschaft des Reichsverbands der deutschen landwirt- schaftlichen Genossenschaften Aktien-Gesellschaft BERLIN W. 10</p> <p>Falls Sie eine Versicherung gegen irgend eine Gefahr abzuschließen wünschen, bitten wir Sie, vor Ihrer endgültigen Entscheidung auch unsere Offerte einzusehen</p> <p>Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe i. B., Lautenbergstr. 2</p>	<p>Franz Schwarze Karlsruhe, Ettlingerstr. 49 Telephon 4225</p> <p>Apparatebauanstalt Kupfer- und Kesselschmiede für Brauereien, Zuckerwarenfabriken Färbereien, Schlachthäuser etc.</p>
<p>Hermann Sugel Karlsruhe, Schützenstraße 12 Telephon 2663. Gegründet 1899</p> <p>Fotohandlung</p> <p>Apparate und sämtliche Zubehörteile Übernahme sämtlicher Fotoarbeiten</p> <p>Zum Einkauf für kommende Weihnachten bestens empfohlen</p>	<p>Josef Beetz Gartenbaubetrieb Blumenbinderei Wilhelmstraße 60 Telephon 5182</p> <p>Ausführung sämtl. Blumenbindereien u. Dekorationen Große Auswahl in Blumen, Pflanzen und Süßereien</p> <p>Wilhelm Fischer Feine Maßschneiderei, Schützenstr. 60.</p> <p>ALFRED TREUTLE TAPEZIERER UND DEKORATEUR Baumeisterstr. 14 KARLSRUHE Lessingstr. 3 a Neuanfertigungen, Um- und Anarbeiten von Polstermöbel, Dekorationen, Reparaturen an Patentrösten sämtl. Arten</p>		<p>Brückenwaagen für Fuhrwerke, Magazine - Viehwaagen</p> <p>Dezimalwaagen in allen Größen fertigt Waagen- fabrik Herm. Brand Inh. Johann Weiler Fernsprecher 1183 Karlsruhe, Baumeisterstr. 32. Reparaturen an Waagen aller Systeme garantiert einwandfrei Die Waagen werden nach allen Orten amtlich geeicht zurückgeliefert</p> 	<p>RESTAURANT Zu den Schindbürgern Reine Weine, Montger Bier Gut bürgerliche Küche. Eigene Schlachtung Baumeisterstr. 16. Pahl, Ehrler, Metzger u. Wirt</p> <p>SIE werden gut und billig bedient bei Schreinerei und Glaseri Ziegler Werderstraße 65</p> <p>Karl Dorwarth Fahrrad-Emallierung Marienstraße 6</p>

Marienstraße 19 21
Telephon 2838

**FÄRBEREI U. CHEM. WASCH-ANSTALT
KARL TIMEUS**

Seit über 50 Jahre bekannt für tadellose Arbeit

Fil. Kaiserstraße 66
b. Marktplatz



Die Urteilsbegründung im Landsberger Fememordprozess

Landsberg, 4. Nov. In der Begründung des Urteils gegen Schulz, Klapproth und Genossen führte der Vorsitzende des Gerichts etwa folgendes aus: Es ist ein wütendes Bild, das sich vor dem Schwurgericht abgezeichnet hat. Das Gericht mußte sich zurückverlegen in die Zeit des Juni 1923, wo das deutsche Volk in besonderer wirtschaftlicher Not und zerrissen war. Das Schwurgericht glaubt aber nicht, daß diese Verhältnisse allein es gewesen sind, die zu den Vorfällen geführt haben. In Karlsruhe ist ein Arbeitskommando errichtet worden, dessen Zweck darin bestand, Waffen zu sammeln und instand zu setzen. In zweiter und dritter Linie war das Arbeitskommando nach Maßgabe der Denkschrift des Reichswehrministeriums in Aussicht genommen, bei einer eventuellen Abwehr eines politischen Angriffs oder kommunistischer Unruhen Hilfe zu leisten. Das Gericht ist aber der Meinung, daß nicht in diesem Zweck das zu suchen ist, was zu den unglücklichen Dingen geführt hat, die Gegenstand dieser Verhandlung gewesen sind, sondern daß es Bestrebungen gewesen sind, die sich gegen die Regierung richteten, die sich gegen die Reichsregierung richteten, die sich gegen die Reichsregierung richteten.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung schilderte der Zeuge Bahwärter August Klusmann, der die der Unfallstelle zunächst liegende Blockstelle zu verwalten hatte, wie er plötzlich bemerkte, daß das auf „Halt!“ gestellte Signal Nr. 8 wieder auf „Halt!“ stand. Er setzte sich daher auf eigene Verantwortung mit der Station Meinerken in Verbindung und veranlaßte, daß der von Hannover kommende Personenzug 233, der die Unfallstelle hätte passieren müssen, in Meinerken aufgehalten wurde. Für diese Verhinderung ist ihm bekanntlich von der Reichsbahndirektion in Berlin eine besondere Belohnung zuteil geworden.

Bahnwart Paulsen, der Leiter der Eisenbahnstation Hannover, traf nachts 4.20 Uhr an der Unfallstelle ein. Er schilderte, wie mühevoll es war, zu den Verletzten zu gelangen. So war es z. B. unmöglich, eine Dame und einen englischen Studenten vor 8 Uhr morgens aus ihrer Lage zu befreien. Sie sind dann später gestorben. Paulsen ins Einzelne gehenden Schilderungen hören die Angeklagten Schlefinger und Willi Weber mit großer Erregung zu.

Dann wird der 17-jährige Zeuge, Musiker Adolf Schirp, vernommen, der mit Walter Weber einige Zeit zusammengekommen ist. Der Verdacht des Vorliegenden, daß der Zeuge einmal als Schlefinger und Willi Weber aufgetreten ist, um den beiden ein Alibi zu beschaffen, wurde von dem Zeugen und Walter Weber energisch bestritten.

Der nächste Zeuge, der Dreher Röhre, traf in Helmstadt mit Schirp, Walter Weber und einem gewissen Wasmann zusammen. Als Musiker haben sie sich dann gemeinsam bis Neuhaldensleben durchgeschlagen. Dort sagte Walter Weber, er wolle spätestens am 23. in Berlin sein, um dort 30 000 bis 40 000 Mark abzuheben. Auf die Frage, woher dieses Geld denn kommen solle, habe er nichts beantwortet.

Der Angeklagte Walter Weber findet es unerlässlich, daß er zu einem solchen Gespräch gekommen sein soll.

Auch der Zeuge Hilfsarbeiter Wasmann bestätigte die Aussage Röhres.

Es wird dann der Monteur Windmann vernommen, der die Kasse der für die Aufführung der Tat ausgegebte Belohnung von 25 000 Mark erhalten hat. Er bekennt: Ich kenne die Gebrüder Weber seit meiner Kindheit. Schlefinger habe ich in Karlsruhe kennen gelernt. Gelegenheit einer Reintour, bei der auch Walter Weber zugegen war, sagte Schlefinger, daß bei einem De-Juana-Attentat viel Geld zu verdienen sei. Er sprach von internationalen Zügen, da deren Reisende viel Geld bei sich trü-

gen, daß das, was Weder und Schrenk gesagt haben, nicht ganz aus der Luft gegriffen und daß etwas Wahres daran ist. Es sind Kennerungen von Schulz gefallen, aber was er im einzelnen gesagt hat, war nicht festzustellen. Wenn auch Büsching u. Klapproth dem Oberleutnant Schulz treu ergeben waren, so konnte das Gericht doch nicht feststellen, wie es das eben muß, um ein Todesurteil verantworten zu können, daß von Schulz auf diese beiden oder auf Büsching allein eingewirkt wurde, die Tat an Größke zu begehen oder sie aus sich selbst heraus zu vollbringen, in dem Glauben, daß sie später die Zustimmung von Schulz finden werde. Eine moralische Schuld legt aber das Gericht dem Angeklagten Schulz auf, weil er den beiden und auch den anderen zu viel Vertrauen geschenkt hat.

Das Gericht hat allen Angeklagten nach Möglichkeit die Untersuchungshaft angedroht. Es hat sorgfältig überlegt, inwieweit Ehrenstrafen zu verhängen waren. Selbst wenn man glaube, daß Größke gefährlich werden konnte, so hätte doch ein Mann von Ehre noch nicht ohne gründliche Prüfung des Verdachtes einen anderen Menschen ums Leben bringen dürfen.

Der Prozess gegen die Eisenbahnattentäter.

TU. Hildesheim, 4. Nov.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung schilderte der Zeuge Bahwärter August Klusmann, der die der Unfallstelle zunächst liegende Blockstelle zu verwalten hatte, wie er plötzlich bemerkte, daß das auf „Halt!“ gestellte Signal Nr. 8 wieder auf „Halt!“ stand. Er setzte sich daher auf eigene Verantwortung mit der Station Meinerken in Verbindung und veranlaßte, daß der von Hannover kommende Personenzug 233, der die Unfallstelle hätte passieren müssen, in Meinerken aufgehalten wurde. Für diese Verhinderung ist ihm bekanntlich von der Reichsbahndirektion in Berlin eine besondere Belohnung zuteil geworden.

Bahnwart Paulsen, der Leiter der Eisenbahnstation Hannover, traf nachts 4.20 Uhr an der Unfallstelle ein. Er schilderte, wie mühevoll es war, zu den Verletzten zu gelangen. So war es z. B. unmöglich, eine Dame und einen englischen Studenten vor 8 Uhr morgens aus ihrer Lage zu befreien. Sie sind dann später gestorben. Paulsen ins Einzelne gehenden Schilderungen hören die Angeklagten Schlefinger und Willi Weber mit großer Erregung zu.

Dann wird der 17-jährige Zeuge, Musiker Adolf Schirp, vernommen, der mit Walter Weber einige Zeit zusammengekommen ist. Der Verdacht des Vorliegenden, daß der Zeuge einmal als Schlefinger und Willi Weber aufgetreten ist, um den beiden ein Alibi zu beschaffen, wurde von dem Zeugen und Walter Weber energisch bestritten.

Der nächste Zeuge, der Dreher Röhre, traf in Helmstadt mit Schirp, Walter Weber und einem gewissen Wasmann zusammen. Als Musiker haben sie sich dann gemeinsam bis Neuhaldensleben durchgeschlagen. Dort sagte Walter Weber, er wolle spätestens am 23. in Berlin sein, um dort 30 000 bis 40 000 Mark abzuheben. Auf die Frage, woher dieses Geld denn kommen solle, habe er nichts beantwortet.

Der Angeklagte Walter Weber findet es unerlässlich, daß er zu einem solchen Gespräch gekommen sein soll.

Auch der Zeuge Hilfsarbeiter Wasmann bestätigte die Aussage Röhres.

Es wird dann der Monteur Windmann vernommen, der die Kasse der für die Aufführung der Tat ausgegebte Belohnung von 25 000 Mark erhalten hat. Er bekennt: Ich kenne die Gebrüder Weber seit meiner Kindheit. Schlefinger habe ich in Karlsruhe kennen gelernt. Gelegenheit einer Reintour, bei der auch Walter Weber zugegen war, sagte Schlefinger, daß bei einem De-Juana-Attentat viel Geld zu verdienen sei. Er sprach von internationalen Zügen, da deren Reisende viel Geld bei sich trü-

gen, daß das, was Weder und Schrenk gesagt haben, nicht ganz aus der Luft gegriffen und daß etwas Wahres daran ist. Es sind Kennerungen von Schulz gefallen, aber was er im einzelnen gesagt hat, war nicht festzustellen. Wenn auch Büsching u. Klapproth dem Oberleutnant Schulz treu ergeben waren, so konnte das Gericht doch nicht feststellen, wie es das eben muß, um ein Todesurteil verantworten zu können, daß von Schulz auf diese beiden oder auf Büsching allein eingewirkt wurde, die Tat an Größke zu begehen oder sie aus sich selbst heraus zu vollbringen, in dem Glauben, daß sie später die Zustimmung von Schulz finden werde. Eine moralische Schuld legt aber das Gericht dem Angeklagten Schulz auf, weil er den beiden und auch den anderen zu viel Vertrauen geschenkt hat.

Das Gericht hat allen Angeklagten nach Möglichkeit die Untersuchungshaft angedroht. Es hat sorgfältig überlegt, inwieweit Ehrenstrafen zu verhängen waren. Selbst wenn man glaube, daß Größke gefährlich werden konnte, so hätte doch ein Mann von Ehre noch nicht ohne gründliche Prüfung des Verdachtes einen anderen Menschen ums Leben bringen dürfen.

Der Prozess gegen die Eisenbahnattentäter.

TU. Hildesheim, 4. Nov.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung schilderte der Zeuge Bahwärter August Klusmann, der die der Unfallstelle zunächst liegende Blockstelle zu verwalten hatte, wie er plötzlich bemerkte, daß das auf „Halt!“ gestellte Signal Nr. 8 wieder auf „Halt!“ stand. Er setzte sich daher auf eigene Verantwortung mit der Station Meinerken in Verbindung und veranlaßte, daß der von Hannover kommende Personenzug 233, der die Unfallstelle hätte passieren müssen, in Meinerken aufgehalten wurde. Für diese Verhinderung ist ihm bekanntlich von der Reichsbahndirektion in Berlin eine besondere Belohnung zuteil geworden.

Bahnwart Paulsen, der Leiter der Eisenbahnstation Hannover, traf nachts 4.20 Uhr an der Unfallstelle ein. Er schilderte, wie mühevoll es war, zu den Verletzten zu gelangen. So war es z. B. unmöglich, eine Dame und einen englischen Studenten vor 8 Uhr morgens aus ihrer Lage zu befreien. Sie sind dann später gestorben. Paulsen ins Einzelne gehenden Schilderungen hören die Angeklagten Schlefinger und Willi Weber mit großer Erregung zu.

Dann wird der 17-jährige Zeuge, Musiker Adolf Schirp, vernommen, der mit Walter Weber einige Zeit zusammengekommen ist. Der Verdacht des Vorliegenden, daß der Zeuge einmal als Schlefinger und Willi Weber aufgetreten ist, um den beiden ein Alibi zu beschaffen, wurde von dem Zeugen und Walter Weber energisch bestritten.

Der nächste Zeuge, der Dreher Röhre, traf in Helmstadt mit Schirp, Walter Weber und einem gewissen Wasmann zusammen. Als Musiker haben sie sich dann gemeinsam bis Neuhaldensleben durchgeschlagen. Dort sagte Walter Weber, er wolle spätestens am 23. in Berlin sein, um dort 30 000 bis 40 000 Mark abzuheben. Auf die Frage, woher dieses Geld denn kommen solle, habe er nichts beantwortet.

Der Angeklagte Walter Weber findet es unerlässlich, daß er zu einem solchen Gespräch gekommen sein soll.

Auch der Zeuge Hilfsarbeiter Wasmann bestätigte die Aussage Röhres.

Es wird dann der Monteur Windmann vernommen, der die Kasse der für die Aufführung der Tat ausgegebte Belohnung von 25 000 Mark erhalten hat. Er bekennt: Ich kenne die Gebrüder Weber seit meiner Kindheit. Schlefinger habe ich in Karlsruhe kennen gelernt. Gelegenheit einer Reintour, bei der auch Walter Weber zugegen war, sagte Schlefinger, daß bei einem De-Juana-Attentat viel Geld zu verdienen sei. Er sprach von internationalen Zügen, da deren Reisende viel Geld bei sich trü-

gen, daß das, was Weder und Schrenk gesagt haben, nicht ganz aus der Luft gegriffen und daß etwas Wahres daran ist. Es sind Kennerungen von Schulz gefallen, aber was er im einzelnen gesagt hat, war nicht festzustellen. Wenn auch Büsching u. Klapproth dem Oberleutnant Schulz treu ergeben waren, so konnte das Gericht doch nicht feststellen, wie es das eben muß, um ein Todesurteil verantworten zu können, daß von Schulz auf diese beiden oder auf Büsching allein eingewirkt wurde, die Tat an Größke zu begehen oder sie aus sich selbst heraus zu vollbringen, in dem Glauben, daß sie später die Zustimmung von Schulz finden werde. Eine moralische Schuld legt aber das Gericht dem Angeklagten Schulz auf, weil er den beiden und auch den anderen zu viel Vertrauen geschenkt hat.

Das Gericht hat allen Angeklagten nach Möglichkeit die Untersuchungshaft angedroht. Es hat sorgfältig überlegt, inwieweit Ehrenstrafen zu verhängen waren. Selbst wenn man glaube, daß Größke gefährlich werden konnte, so hätte doch ein Mann von Ehre noch nicht ohne gründliche Prüfung des Verdachtes einen anderen Menschen ums Leben bringen dürfen.

Der Sachverständige Dr. Wrede-Müller

fürte dann u. a. aus, die Angeklagten könnten noch zu den fuge n d l i c h e n a e r c h n e t w e r d e n : E s m ü s s e z u g e g e b e n w e r d e n , d a s s i e P i n d o - p a t h e n s e i e n . K r a n k h a f t e M o t i v e f ä n d e n f ü r d i e s e T a t n i c h t i n F r a g e , n i c h t e i n m a l v e r m i n d e r t e Z u r e c h n u n g s f ä h i g k e i t . W a l t e r W e b e r f ö n n e m a n o h n e W e i s e r a l s g e i s t i g v o l l s t ä n d i g n o r m a l a n s e h e n . A u c h b e i W i l l i W e b e r s e i n i c h t s K r a n k h a f t e s f e s t z u s t e l l e n . B e i d e r T a t s e i W e b e r i m B e s i t z d e r f r e i e n W i l l e n s b e s t i m m u n g g e w e s e n . S c h l e f i n g e r l e i d e a n p s y c h o p a t h i s c h e r B e z i e h u n g a m m e i s t e n a n A n s c h e i n u n g v o n N o r m a l e n . A b e r t r o d d e m h a b e e r b e i d e r T a t ü b e r d i e f r e i e W i l l e n s b e s t i m m u n g v e r f ü g t . E r f ö n n e d e n A n g e k l a g t e n f e i n e M o m e n t e z u v i l l i g e n , d i e i h r e T a t m i l d e r b e u r t e i l e n l a s s e n w ü r d e n .

Der Staatsanwalt Dr. Stelling

Das Wort. Er wies darauf hin, daß zwei Taten vorliegen: einmal der Attentatsversuch auf den Amsterdamer D-Jug und dann das gescheiterte Attentat. In beiden Fällen handele es sich um vorläufige Eisenbahntransportgefahr. Im zweiten Falle komme zur Transportgefahr noch die Tötung, die im Strafgesetzbuch an dieser Stelle als erwägte Transportgefahr bezeichnet werde. Aber es liegt weiter im ersten Falle der Versuch und im zweiten Falle der vollendete Mord vor.

Am Schluß seines Plädoyers stellte Dr. Stelling folgende Strafanträge:

Gegen den Angeklagten Schlefinger wegen vorläufiger Eisenbahntransportgefahr in Tateinheit mit Mordversuch eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren, wegen vollendeter Transportgefahr in Tateinheit mit Mord die Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Dieselbe Strafe wird für den Angeklagten Willi Weber beantragt.

Gegen Walter Weber wird wegen Beihilfe zum Verbrechen der Transportgefahr in Tateinheit mit Mord eine Zuchthausstrafe von vier Jahren beantragt, ferner Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Anrechnung der Untersuchungszeit.

Der Angeklagte Schlefinger nahm den Strafantrag vollkommen ruhig entgegen. Der Angeklagte Willi Weber zeigte lebhaftes Bewegen und hörte den Antrag ebenso wie sein Bruder Walter mit aufmerksamer Aufmerksamkeit an.

Spanische Eindrücke.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Madrid, im Oktober.

Man ist immer geneigt, das gegenwärtige Regime Primo de Rivera mit dem gegenwärtigen Regierungssystem in Italien zu vergleichen, nicht ganz mit Unrecht, denn es sind Ähnlichkeiten vorhanden, die eine Parallele rechtfertigen. So vor allem die in beiden lateinischen Ländern gleiche Verneinung eines alleinismachenden Parlamentarismus, die gleiche überragende Stellung des Ministerpräsidenten, schließlich auch die Bildung der nationalen Bürgergarde in Spanien, die als eine abgeschwächte Nachahmung der faschistischen Miliz erscheint. Aber die Verschiedenheit des Nationalcharakters und der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der beiden Völker lassen andererseits diesen Vergleich nicht zu, im besonderen nicht eine Gegenüberstellung der beiden Diktatoren. Mussolini ist ein Kind der Revolution, geformt in der Bluttiefe des Weltkrieges. Er hat auf seinem Weg von verkommenen Sozialisten bis zum gefestigten Nationalisten eine glänzende Entwicklung durchgemacht.

Primo de Rivera, Marquis de Estella, hingegen ist kein Volkstribun wie Mussolini, er ist ganz Aristokrat und stammt aus einer alten spanischen Militärfamilie. Sein Onkel war Marschall von Spanien. Schon als junger Offizier erhielt er auf den Schlachtfeldern von Afrika den höchsten militärischen Orden für seine Tapferkeit und Umsichtigkeit, Eigenschaften, die ihn durch sein ganzes Leben auszeichnen haben. Skrupellos räumte er am 13. September 1923 mit den verrotteten Cortes (Kammern) auf und schuf das Militärdiktatorium aus Generalen, die kaum für ihr neues Amt des parlamentarischen Regimes wieder zur Ordnung und Disziplin geführt haben. Die neue Regierung begann mit einem großen Reformwerk. An erster Stelle sollte die

Finanzwirtschaft saniert und ein defizitäres Budget aufgestellt werden.

Das ist, wie schon erwähnt, dem Diktator bisher nicht gelungen. Es kann ihm auch nicht gelingen, da der Marokkofeldzug allzu große Mittel verdirft.

Wir haben uns bereits mit der Lage der spanischen Landwirtschaft kurz befaßt. Nachstehend die letzten amtlichen Ziffern über die spanische Industrie und die augenblickliche Lage. Im Jahre 1925 förderte Spanien 5 619 733 Tonnen Steinkohle (1924: 5 819 922), 305 396 Tonnen Anthrazit (871 488 Tonnen), 674 026 Tonnen Koks (717 125 Tonnen), 4 462 400 Tonnen Eisenerz (4 612 817). Ueberall mitßin ein bedenklicher Rückgang. Nur die Förderung von Manganerzen stieg im Jahre 1925 um fast 16 000 Tonnen auf 37 191 Tonnen, sowie die der Stahlproduktion um 40 000 Tonnen auf 580 162 Tonnen, während die Gußeisenerzeugung von 497 390 Tonnen auf 468 800 Tonnen sank.

Der Notenumlauf in Spanien beläuft sich gegenwärtig auf rund 4,4 Milliarden Peseten bei dem hohen Goldbestande von rund 2,5 Milliarden. Der Diskontsatz beträgt gegenwärtig 5 %.

Das Zentrum der spanischen Eisenindustrie ist Bilbao, ein uralter Seehafen mit augenblicklich 142 000 Einwohnern. Große Hoffnungen werden auf die kürzlich entdeckten Kaligruben bei Suria in Katalonien gesetzt. Die Lage der Kohlenbergwerke ist hingegen außerordentlich schlecht. Primo de Rivera hat zwar einen besonderen Kohlenrat aller Interessenten eingesetzt, um Abhilfe zu schaffen, aber dadurch ist bis jetzt nichts gebessert worden. Die natürlichen Ausbeutungsbedingungen der Gruben in Asturien sind ohnehin bedeutend schlechter als in Deutschland und England. Den Eisenwerken geht es oftmals nicht viel besser, hauptsächlich wegen ihrer zum größten Teil stark veralteten Einrichtungen. Einige Werke, wie die Alcos Hornos de Vizcaya S.A., die Sociedad Espanola de Construcion Naval in Alcala u. a. verfügen hingegen bereits über ganz moderne Einrichtungen.

In Burgos und Santander wird Petroleum, wenn auch in geringen Mengen, gefunden. Petroleumbohrungen in den Burenen und Andalusien haben bisher ergebnislos. 25 Prozent der Gesamteinfuhr im Werte von über 700 Millionen Peseten entfallen allein auf Industriebedarf.

Im allgemeinen wird in Spanien mit und still gearbeitet, dank hoher Schutzölle. Der Staat gewährt neuerdings mancherlei Prämien der verschiedensten Art. In vielen Unternehmen steht viel deutsches und amerikanisches Kapital. Neuerdings macht England die größten Anstrengungen, Einfluß auf die spanische Industrie zu gewinnen. Immer größere Bedeutung kommt der „Weißen Kohle“ zu. Der Bau bedeutender elektrischer Kraftstationen und Ueberlandzentralen schreitet rüthig voran. Namentlich in den Burenen plant man die Anlage von elektrischen Kraftstationen von insgesamt 1 Million P.E.

Sie bilden einen Teil des von Primo de Rivera vorgeschlagenen allgemeinen großen Wirtschaftsprogramms, das für 1927-1937 eine Ausgabe von insgesamt 8,5 Milliarden Peseten vorsieht. 800 Millionen sollen verwendet werden für Verbesserung der Straßen, 100 Millionen für die Ausbeutung natürlicher Wasserkraft, 200 Millionen für Hafenanlagen, 100 Millionen für Aufschüttungen, fast 1 Milliarde für den Ausbau der gegenwärtig noch recht ungenügenden Eisenbahnen usw.

Die gegenwärtige Steuererhebung in Spanien ist außerordentlich vermindert und hauptsächlich deswegen teilweise so sehr ungleich, weil zwischen den verschiedenen Arten des Einkommens keinerlei Unterschied gemacht wird.

Dem im Jahre 1908 eröffneten Institut für soziale Reformen sind bedeutende Fortschritte auf sozialem Gebiete zu verzeichnen. Der Achtstundentag ist eingeführt, wenngleich das Washingtoner Abkommen bisher noch nicht ratifiziert wurde. Die Anerkennung des Streikrechts wurde ausdrücklich ausgesprochen. Für die Arbeitslosen wird nur in unzureichendem

Maße gesorgt. Seit 1911 werden auch billige Arbeiterwohnungen errichtet. Der Staat veranschlagt dafür bisher insgesamt über 8 Millionen Peseten, wofür etwa 5000 billige Arbeiterhäuser errichtet wurden.

Die soziale Gesetzgebung bleibt noch weit hinter der deutschen zurück. Seit 1921 gibt es eine staatliche Altersversicherung für alle Vohnenempfänger von 16 bis 65 Jahren, die bis zu 4000 Peseten im Jahre verdienen. Staat und Arbeitgeber tragen die Kosten dieser Versicherung allein. Die Beiträge der Arbeitnehmer sind freiwillig. Sie dienen der Erhöhung der gesetzlichen Pensionen. Ende 1925 waren 2 Millionen Arbeiter von dieser Versicherung erfasst. Für je achte der Staat 32 und die Arbeitgeber 97 Millionen Peseten. 27 000 Arbeiter zahlten freiwillige Beiträge in einer Gesamthöhe von 500 000 Peseten.

Niemlich arg bestellt ist es noch mit dem Schulunterricht. Die allgemeine Schulpflicht ist zwar eingeführt, aber vorläufig nur auf dem Papier. Der Staat veranschlagt für Volksschulen nur sehr wenig, bedeutend weniger als andere Staaten, nämlich nur ein paar Hundert Millionen Peseten. Die Zahl der Analphabeten beträgt daher augenblicklich noch 45-46 Proz. der Gesamtbevölkerung von über 9 Jahren. An öffentlichen Volksschulen unterrichten etwa 30 000 Lehrer 1,7 Millionen Kinder von 6 bis 12 Jahren. Weitere 1,1 Millionen Kinder werden in Privatschulen unterrichtet. Etwa 85 000 Knaben und Mädchen im Alter von 12 bis 18 Jahren werden in staatlichen Fortbildungsschulen unterrichtet, 54 000 in Privatschulen, die sämtlich von Geistlichen geleitet werden. 11 000 Studenten studieren Theologie in 60 Seminarien.

Die 11 staatlichen Universitäten werden von 13 000 Studierenden besucht. Zusammenfassend kann gesagt werden: die Hälfte der spanischen Jugend lernt weder lesen noch schreiben, ein Viertel wird in Volksschulen unterrichtet, ein Viertel in religiösen Schulen. Es gibt in Spanien 34 000 Priester und 71 000 Mönche und Nonnen, 50 Prozent von ihnen sind als Lehrer tätig.